

St. Georgen als Reformmittelpunkt benediktinischen Mönchtums

Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, Teil VIII

Einleitung

Quellen sind alle Zeugnisse (Überlieferungen), die uns über historische Vorgänge unterrichten. Geschichte ist die Wissenschaft von den Menschen betreffenden Ereignissen in Zeit und Raum, die durch Quellen dokumentiert sind. Die historische Forschung analysiert und interpretiert also Quellenbefunde, wobei sie es – wenn wir die schriftlichen, d.h. die eigentlichen historischen Quellen betrachten – mit einer „doppelten Subjektivität“ zu tun hat. Zum einen handelt es sich um die Subjektivität der Quellen, die unter bestimmten Voraussetzungen, Anliegen und Intentionen verfasst wurden. Zum anderen ist die Subjektivität der Quelleninterpretation, d.h. unsere eigene Subjektivität in Rechnung zu stellen. Geschichte unterliegt also durch ihre verschiedenen Deutungen der Vergangenheit einem dauernden Wandel. Diese „historische Unschärfe“ bedingt vielfach, dass Geschichte alles andere ist als das, wie es gewesen war. Nur Annäherungen an eine – unsere – Vergangenheit sind möglich. Und diese Annäherungen sind so gut oder so schlecht, wie die auf uns gekommenen Quellen und deren Interpretation es zulassen.

Das Mittelalter umfasst das Jahrtausend zwischen 500 und 1500, wobei die Zeitgrenzen nur als ungefähr, die Übergänge von der Antike und Vorgeschichte bzw. hin zur Neuzeit als fließend zu verstehen sind; es wird traditionell unterteilt in ein frühes, hohes und spätes Mittelalter. Das frühe Mittelalter (ca. 500-1050) ist dabei die Epoche des fränkischen Großreichs der Merowinger und Karolinger, des Reichsverfalls im 9. und der Bildung u.a. des deutschen Reiches im 10. und 11. Jahrhundert. Das hohe Mittelalter (ca. 1050-1250) schließt die Umbruchszeit des 11./12. Jahrhunderts mit ein; es ist die Zeit des Investiturstreits und der Entstehung der mittelalterlichen Stadt. Eine andere Zeiteinteilung orientiert sich an den ostfränkisch-deutschen Königsdynastien der Karolinger (751/843-911), Ottonen (919-1024), Salier (1024-1125) und Staufer (1138-1254). Das Ende des staufischen Königtums und das daran anschließende Interregnum (1256-1273) stehen am Beginn des späten Mittelalters (ca. 1250-1500), der Zeit der Territorien, Städte und der wirtschaftlichen Intensivierung. Früheres Mittelalter ist die Zeit bis ins 12. Jahrhundert, späteres die ab dem 12. Jahrhundert. Mag auch diese Unterteilung nach Epochen dem Verlauf regionaler Geschichte nicht direkt entsprechen, so findet dieses dennoch brauchbare Instrument der Periodisierung hier seine Verwendung. St. Georgener Geschichte des Mittelalters ist also hoch- und spätmittelalterliche Geschichte, wobei wir zeitlich bis zum Beginn der württembergischen Zeit, also bis ins

16. Jahrhundert hinein, hinaufgehen wollen. Das Georgskloster in Villingen gehört dann der frühen Neuzeit (ca. 1500-1800) an.

Noch einige Hinweise zum Aufbau der Quellensammlung seien angebracht. Jedes Kapitel (K., L. ...) ist mit einer ausführlichen historischen Einleitung versehen, den Quellentexten sind jeweils Hinweise auf die zugrundeliegende Edition, auf eine eventuell schon vorliegende Übersetzung sowie die wichtige Informationen zum Verständnis der Quelle beige gestellt. Literaturhinweise am Ende eines jeden Kapitels sollen einerseits belegen, woher das Dargelegte stammt, andererseits zum Weiterlesen anregen. Die Quellen innerhalb der Kapitel sind durch den Kapitelbuchstaben und eine fortlaufende Nummer gekennzeichnet, Quellenanfang und -ende im Text durch begrenzende Linien hervorgehoben, wobei zwischen den solcherart definierten Grenzen neben dem übersetzten Text sich eine einführende Quellenanalyse und ein Quellennachweis findet. Die Übersetzung der Quelle soll dabei möglichst nahe am Wortlaut des Überlieferten bleiben. Dies macht mitunter Ergänzungen und Erklärungen notwendig, die im Quellentext in eckigen Klammern [...] stehen. Auf das Latein und Deutsch als Sprachen der St. Georgener Quellen des Mittelalters sei noch hingewiesen.

Der hier vorliegende achte Teil der Quellensammlung hat St. Georgen als hochmittelalterlichen Reformmittelpunkt benediktinischen Mönchtums zum Schwerpunkt und setzt sich mit den Beziehungen des Schwarzwaldklosters zu anderen Klöstern auseinander. Der Anhang in diesem Teil der Quellensammlung (VIII.) führt daher die Regentenlisten einiger geistlicher Institutionen aus Süddeutschland, Österreich und der Schweiz auf.

K. Benediktinisches Mönchtum in St. Georgen

Auf die Wichtigkeit des benediktinischen Mönchtums für den Südwesten Deutschlands im frühen Mittelalter sind wir schon eingegangen (Q.TI.II). Auch haben wir die Gründung des Klosters St. Georgen schon in die Zusammenhänge von Kirchenreform und Investiturstreit gestellt, haben auf das hohe Mittelalter als eine Zeit des großen monastischen Aufbruchs verwiesen. In der Tat traten damals neben das „klassische“ benediktinische Mönchtum die an der Askese orientierten Mönchsorden der Kamaldulenser, Vallombrosaner und Kartäuser. Die Zisterzienser beriefen sich ebenfalls auf den heiligen Benedikt von Nursia (*ca.480-†547), besaßen aber durch ihr System von Primar-, Mutter- und Tochterklöstern sowie den Generalkapiteln eine hierarchische Ordnung. Die eher städtischen Bettelorden der Dominikaner und Franziskaner traten zu Beginn des 13. Jahrhunderts in Erscheinung. Nicht zu vergessen sind die Frauenkommunitäten, von Klöstern bis zu Beginenkonventen. Auch die kanonikale Lebensweise der Weltgeistlichen in Domkapiteln und Kollegiatstiften sowie der Stiftsfrauen war um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert von Veränderungen hin zu einem strengeren geistlichen Leben betroffen, wie Prämonstratenser und Augustiner-Chorherren beweisen. Wenig erfährt man indes über die Priester und Vikare auf der Ebene der Pfarrkirchen und Kapellen, die für die Seelsorge der überwiegend ländlichen Bevölkerung zuständig waren. Sie standen am Ende der auf die Bischöfe und insbesondere die Päpste zugeschnittenen Kirchenorganisation, die im Verlauf des 12. und 13. Jahrhunderts zunehmend zur auf das Papsttum hin ausgerichteten Kirche wurde.

Der Begriff „Kloster“ stammt vom lateinischen bzw. mittellateinischen *claustrum* (von latei-

nisch *claudere*, „verschließen“) und findet in den Worten *abbatia*, *cella*, *coenobium*, *monasterium* seine weitere Entsprechung. Das Kloster war (und ist) der Aufenthaltsort der Mönche, die dort in der Klausur weitgehend ungestört von den Abläufen „in der Welt“ leben sollten (*vita communis*). Das Kloster als Mönchsgemeinschaft wurde damit zu einem sozialen System mit Innen- und Außenbeziehungen. Zu den Innenbeziehungen gehörten: die Mönche (Chormönche, Konversen) in ihrer Hierarchie (Abt, Klosterämter), der Gottesdienst und das Stundengebet, die Handarbeit und die geistig-geistliche Lektüre, zu den Außenbeziehungen: das Verhältnis zu anderen Klöstern (Gebetsverbrüderung, abhängige Klöster), das (sich wandelnde verfassungsrechtliche) Verhältnis zu den Herrschenden (Adel, Stifter, Trudenten, Vogt, König, Bischof, Papst; Klosterreform), die Grundherrschaft, die *familia* als der zum Kloster gehörende, nach Aufgaben und Arbeiten vielgliedrig abgestufte Personenkreis von den Mönchen bis hin zum abhängigen Bauern. Dergestalt war also das kirchliche, politische, soziale und wirtschaftliche, sich auch verändernde Umfeld, in dem sich das Kloster St. Georgen bewegte. Grundlage und Konstante St. Georgener Mönchtums war in jedem Fall die Benediktregel.

K.1. Quelle: Die Mönchsregel des heiligen Benedikt von Nursia (†547)

Die Regel des heiligen Benedikt war die erfolgreichste Mönchsregel im christlich-abendländischen Mittelalter. Sie umfasst in einem Vorwort und 73 Kapiteln die Beschreibung des gesamten Klosterlebens, ist allerdings teilweise nicht detailliert genug formuliert und wurde daher in den Jahrhunderten des Mittelalters recht unterschiedlich interpretiert. Die in der Mönchsregel enthaltenen Grundsätze gemeinschaftlichen Lebens (Zönotentum) beschäftigen sich: a) mit dem Weg des Mönchs zur geistigen Vollkommenheit auf Grund von Gehorsam, Demut und Schweigsamkeit, b) mit dem Gottesdienst und dem Gebet, c) mit dem Verhalten der Mönche (und Novizen) untereinander, d) mit der Hierarchie innerhalb des Klosters, dem Abt und den Klosterämtern, e) mit dem Verhalten zwischen Mönchen und außerhalb des Klosters Stehenden, f) mit der wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Klosters. Die Benediktregel definiert damit eine *vita contemplativa* und *vita activa*, eine „Herrschaft der Regel“ und eine „geregelt Herrschaft“ im Sinne einer christlich-asketischen Lebensweise „heiliger“ Mönche.

<Quelle>

Übersetzung: Regel des heiligen Benedikt, hg. v.d. Salzburger Äbtekonzferenz, passim.

Die teilweise recht vagen Formulierungen innerhalb der Benediktregel führten dazu, dass sich Klöster „Gewohnheiten“ (*consuetudines*, *constitutiones*) als konkrete Ausführungsbestimmungen gegeben haben. „Gewohnheiten“ treten erstmals im 8./9. Jahrhundert in Erscheinung, berühmt sind die „Konstitutionen“ des burgundischen Klosters Cluny, die Abt Wilhelm von Hirsau (1069-1091) im Zeitalter von Investiturenstreit und Kirchenreform für sein Kloster übernahm und die im Zuge der Hirsauer Reform große Verbreitung fanden. So wurden die „Hirsauer Gewohnheiten“ (*constitutiones Hirsaugienses*) vom Kloster St. Georgen und darüber – in abgewandelter Form – von der Admonter Reformbewegung in Österreich aufgenommen. Die „Konstitutionen von Hirsau“ beinhalteten u.a. Bestimmungen über Novizen, Konversen und Mönche, zum Tagesablauf und zur Zeichensprache, zur Liturgie, zu den Klosterämtern und zu den Baulichkeiten. An Klosterämtern nennen die Gewohnheiten an erster Stelle natürlich den Abt, dann Prior, Küster, Pförtner u.a. Von Wichtigkeit war auch das Klosteramt des Infirmarius, der die Leitung des Krankenhauses (*domus infirmorum*) der Mönche innehatte.

Ein Kloster ist auch eine Ansammlung von Gebäuden, die den Mönchen als Aufenthaltsort dienen. Die Klosteranlage besteht – nicht zuletzt auf Grund des in der Benediktregel Vorgegebenen – aus dem *oratorium* („Beträum“, Kirche), dem *refectorium* („Speisesaal“) und dem

dormitorium („Schlafsaal“) für die Mönche, gleichsam als Grundgegebenheiten mönchischen Lebens im Sinne von Gebet und Dasein. Hinzu kommt der Bereich der Organisation und Arbeit: Kapitelsaal, *parlatorium* (Sprech- und Besucherraum), Abtshaus, Küche, *armarium* („Bibliothek“), Garten, *calefactorium* (als einziger beheizbarer Raum des Klosters), Infirmierie („Krankenhaus“), Novizengebäude, Schule, Speicher, Scheunen, Stallungen, Werkstätten, Mühlen. Der Kreuzgang (*ambitus*) verbindet die Räumlichkeiten der Klausur, das Skriptorium war die Schreib- und Malschule des Klosters.

Übertragen wir dieses Ideal einer Klosteranlage auf die St. Georgener Verhältnisse, so müssen wir indes von dem Wenigen ausgehen, das von den Klostergebäuden überliefert ist, denn ein paar Klostersteine, Abbildungen aus dem 19. Jahrhundert und die Ergebnisse einer 1958 durchgeführten Grabung bieten eine sehr schmale Basis für diesbezügliche Überlegungen. Das Kloster war im Verlauf des Mittelalters einigen Brandkatastrophen zum Opfer gefallen, aber immer wieder aufgebaut worden, im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) wurde es am 13. Oktober 1633 durch Feuer zerstört, besonders nach dem Brand St. Georgens 1865 nutzte man die Klosterruine als Steinbruch.

Auf vorklösterliche Gebäudereste – der Gründungsbericht nennt „nur ein kleines Haus“ – folgten eine 1085 konsekrierte Holzkapelle und Holzunterkünfte für die Mönche, schließlich wurde unter Abt Theoger (1088-1119) ein steinernes Kloster mit einer romanischen Kirche Hirsauer Baustils aufgeführt (Q.TI.II: C.2.: Notitiae, c.13). Die Anlage mit Kirche, Klausur (Mönchs-, Konversenflügel?) und Kreuzgang im Zentrum blieb bis zum Brand des Klosters im Jahr 1224 erhalten, eine neue romanische Kirche wurde im Jahr 1255 geweiht. Für das 13. und 14. Jahrhundert sind mehrere Kapellen und Altäre, der Kreuzgang und der Klosterfriedhof bezeugt. Der Brand von 1474 zerstörte wohl wiederum große Teile des Klosters, das unter Abt Georg von Asch (1474-1505) unter Verwendung älterer Bausubstanz neu aufgebaut wurde. 1496 ist die gotische Klosterkirche geweiht worden.

Die Klosterkirche hatte von Anfang an die heilige Maria als Schutzpatronin, die Kapellen des späten Mittelalters waren den Heiligen Benedikt, Maria, Maria Magdalena, Michael, Nikolaus sowie Allen Heiligen gewidmet. Das Kloster diente als Grablege von Adelsgeschlechtern wie den Herren von Falkenstein, doch hat fast nur der Grabstein des Adalbert von Ellerbach (†1121) überlebt (Q.TI.II: C.3.), während gegen Ende des 17. Jahrhunderts noch manche Grabsteine sichtbar waren, neben der Altarplatte und einem Sakramentshäuschen.

K.2. Quelle: Steinerne Klosterspuren (12.-16. Jahrhundert)

Zu dem Wenigen, was von den St. Georgener Klosterbauten erhalten geblieben ist, gehören die steinernen Überreste, die heute im St. Georgener Lapidarium versammelt sind. Im Folgenden werden einige der „Klostersteine“ vorgestellt.

Rundbogenarkade (12. Jahrhundert, 2. Hälfte?). Die Arkadensteine, ca. 50 cm tief und breit, verziert mit einem Kantenrundstab, waren vielleicht Teil der Kreuzgangarkaden des St. Georgener Klosters.

Schuppenfriesfragment (12. Jahrhundert, 2. Hälfte / 13. Jahrhundert, Anfang). Das Fragment, das fünf Schuppenreihen aufweist, und ähnliche Stücke zierten wahrscheinlich das Langhaus der Klosterkirche oberhalb der Arkaden.

Quadratischer Pfeilerstumpf mit Kapitell (13. Jahrhundert, 1. Hälfte). Vielgestaltig verziert sind Pfeilerstumpf und Kapitell dieses spätromanischen St. Georgener Klostersteins. Eher abstrakt sind die Flechtwerkgebilde, Rankenstränge und Palmettenmotive. Doch auch eine Satyrmaske und ein Fabelwesen aus Hund und Vogel sind auf dem Stein zu finden. Der Pfeilerstumpf gehörte wohl zur Einrichtung eines Sakralraums.

Würfelkapitell (13. Jahrhundert, 1. Hälfte). Ebenfalls spätromanisch ist das Würfelkapitell. Es war vielleicht Teil einer Stütze im St. Georgener Kapitelsaal oder stammt aus einem Kapellenbau. Das Kapitell besitzt einen Halsring, der Kapitellkörper ist mit vorstehenden Schilden besetzt, die

von einem Wulstring umrahmt werden.

Rippenkreuzung (15./16. Jahrhundert). Die spätgotische Rippenkreuzung, bei der die Rippen ein scherenförmiges Kreuz bilden, stammt mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Chor der St. Georgener Klosterkirche.

Schlussstein eines Rippengewölbes (15./16. Jahrhundert). Im spätgotischen Schlussstein, vermutlich aus einem Rippengewölbe im ehemaligen St. Georgener Kreuzgang, laufen sechs 21 cm hohe Rippen zusammen. Der Stein besitzt ein leicht eingezogenes glattes Wappenschild.

Maßwerkfragment (16. Jahrhundert?). Das sauber gearbeitete Maßwerkstück mit seinem schlichten Profil könnte aus der Brüstung eines Lettners oder einer Treppe stammen. Das Bruchstück wurde wahrscheinlich im 16. Jahrhundert bearbeitet.

Säulenschaft und gedrehte Säule (16. Jahrhundert, Mitte). Vielleicht aus der Zeit des Abtes Johann V. Kern (1530-1566) stammen der mit querrrechteckigen Rauten überzogene Säulenschaft und ein tordierter Säulenschaft mit Sockel. Beide Teile gehörten möglicherweise zum unter Abt Johann erbauten Lettner.

Quelle: Lapidarium, S.6, 8f, 12f, 17, 22f; KLEPPER, Steinhäufen.

L. St. Georgen als Reformmittelpunkt in den Beziehungen zu anderen geistlichen Gemeinschaften

Das Kloster St. Georgen als Kind des Investiturstreits (1075-1122) war ebenfalls ein Kind der Kirchen- und Klosterreform des 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts. Gerade der dritte St. Georgener Abt Theoger (1088-1119) verkörperte diese Reformideen, die sich besonders an der strengen Befolgung der Benediktregel festmachen lassen. Mit Theoger beginnen dann auch die für das Schwarzwaldkloster sehr erfolgreichen Jahrzehnte einer Außenwirkung, die wir kurz zusammenfassen können unter dem Schlagwort des Reformmittelpunkts benediktinischen Mönchtums und der wir uns jetzt zuwenden.

Die Beziehungen zu anderen Kommunitäten – ein Überblick

Über das einzelne Kloster hinaus weist die Gebetsverbrüderung (*societas fraternitatis*), die die Mönche verschiedener Klöster miteinander vereinigte. Die überklösterliche Gebetsgemeinschaft war für das Totengedenken (*memoria*) an die verstorbenen Mönche der miteinander verbundenen Klöster zuständig und hatte im Rahmen der vom burgundischen Kloster Cluny ausgehenden Reformbewegung neue Impulse erhalten (wie z.B. den Allerseelentag). So waren gerade die hochmittelalterlichen Reformklöster durch Gebetsverbrüderungen und Verbrüderungsverträge miteinander verbunden. Dies galt typischerweise auch für das Kloster St. Gallen, in dessen Gebetsverbrüderungen auch die St. Georgener Mönchsgemeinschaft erscheint. St. Gallen führte sich auf den irofränkischen Mönch und Priester Gallus (*ca.550-†v.650) und auf seinen ersten Abt Otmar (719-759) zurück. Nähe zum vorkarolingisch-alemannischen Herzogtum bei Abgrenzung vom Konstanzer Bistum prägten in der Folgezeit die klösterliche Existenz, die St. Gallen im 9. und beginnenden 10. Jahrhundert nunmehr als Reichskloster zu einer kulturellen Hochblüte führte. Ein hervorragendes Skriptorium und eine Klosterschule gehören ebenso hierher wie der berühmte St. Galler Klosterplan (ca.820). Im „ehernen Zeitalter“ des Investiturstreits und des späteren Mittelalters geriet die Abtei zunehmend in wirtschaftliche Schwierigkeiten und feudal-kriegerische Auseinandersetzungen.

L.1. Quelle: Verzeichnis der mit dem Kloster St. Gallen durch Gebetsverbrüderung verbundenen geistlichen Gemeinschaften (13. Jahrhundert, 1. Drittel)

Die Verbindungen zwischen den Klöstern im Mittelalter wurden u.a. durch Gebetsverbrüderungen geschaffen. Das Totengedenken auch an die Verstorbenen anderer religiöser Gemeinschaften war wichtig in einer Religion der Erinnerung und machte die Gegenwart der Toten offenbar. Die nachstehende Liste zeigt das Netzwerk der St. Galler Gebetsverbrüderungen, in dem u.a. die Mönchsgemeinschaft des Klosters St. Georgen eine Rolle spielte. Aus den weitverzweigten Beziehungen erkennen wir, dass die Reichsabtei St. Gallen auch im späteren Mittelalter zu den wichtigen Klöstern in Schwaben gehörte.

[...] Mit den Brüdern im Kloster St. Georgen. [...]

Edition/Übersetzung: GEUENICH, Liturgisches Gebetsgedenken, S.92f. Die Liste ist enthalten im Codex Sangallensis 453, p.14f und stammt vom Anfang des 13. Jahrhunderts.

Nicht nur die vorstehende Textquelle verweist dann auf die vielfältigen Beziehungen der St. Georgener Mönchsgemeinschaft zu anderen Klöstern im hohen Mittelalter. Die Beziehungen begannen bald nach der Gründung des Schwarzwaldklosters (1084), also mit dem Eintritt St. Georgens in die benediktinische Klosterlandschaft. Sie verdichteten und multiplizierten sich, als die Mönchsgemeinschaft an der Brigach durch Abt Theoger zu einem Reformmittelpunkt benediktinischen Mönchtums wurde. So wurde St. Georgen natürlich aufs stärkste beeinflusst vom Kloster Hirsau, das bei der St. Georgener Klostergründung eine wesentliche Rolle spielte. Umgekehrt übte das Brigachkloster im Rahmen dessen, was hier St. Georgener (Kloster-) Reform genannt werden soll, vielfältigen Einfluss auf schon bestehende und neu entstehende benediktinische Gemeinschaften aus. Die von St. Georgen ausgehende Reformtätigkeit beeinflusste Klöster in Süddeutschland, im Elsass und in Österreich, und zwar: Otobeuren (1102), Marbach (um 1105), St. Afra (1109?), Hugshofen (um 1110), Admont (1115), Gengenbach (um 1117), Prüfening (1121), Mallersdorf (vor 1122) und Neresheim (1137) (Tab.: Die Hirsauer, St. Georgener und Admonter Reform). St. Georgener Priorate, abhängige Klöster, waren: St. Marx (um 1105), Amtenhausen (vor 1107), Lixheim (1107), Friedenweiler (1123), Krauftal (1124/30/38), Vergaville (um 1126), St. Johann (1126/27), Urspring (1127), Ramsen (1146/74) und Rippoldsau (vor 1179); auf die Priorate kommen wir später zu sprechen (Q.TI.IX). Schließlich charakterisiert das Netzwerk der benediktinischen Reformklöster Hirsau, St. Peter, St. Blasien, Alpirsbach oder Zwiefalten das kirchlich-politische Umfeld der St. Georgener Reform. Es lässt bei allen Klosterreformern der damaligen Zeit eine „grundsätzliche Einheit der Gesinnung“ (HÖRBERG, *Libri sanctae Aerae*, S.259) im Sinne der „Freiheit der Kirche“ (*libertas*) und der Rückkehr zum „ursprünglichen Gottesdienst“ (*religio pristina*) erkennen, gemäß den vier Zielen bzw. Leitvorstellungen der gregorianischen Kirchenreform des 11. und 12. Jahrhunderts: 1) Beseitigung der Missstände im Klerus (Simonie, Priesterehe) bei sakramentaler Heilsmittlung der Priester, 2) Verbesserung der Lebensführung geistlicher Gemeinschaften (u.a. durch die Klosterreform), 3) Zurückdrängung des Einflusses von Laien auf die Kirche (u.a. bei Laieninvestitur und Vogtei), 4) Betonung des römischen Primats und der Sonderstellung der römischen Kirche (Papsttum und zentralisierte Papstkirche).

Wir gehen nun auf die eben aufgeführten Klöster und Kommunitäten genauer ein und stellen jene ungefähr in der zeitlichen Abfolge ihres Eintretens in die St. Georgener Geschichte vor.

Benediktinerabtei Reichenau

Die Reichenau war, früher Klostertradition zufolge, 724 von dem Abtbischof Pirmin (†v. 755)

gegründet worden und wurde unter den karolingischen Kaisern und Königen Reichsabtei. Überhaupt war das 9. Jahrhundert eine erste Blütezeit des Klosters, der in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts unter dem Reformmönch Bern (1008-1048) eine zweite folgte. Danach trat der wirtschaftliche und geistige Niedergang der adligen Mönchsgemeinschaft ein, ein Klosterbrand von 1235 verstärkte diese Entwicklung, die auch zur Aufgabe der *vita communis*, des „gemeinsamen (Mönchs-) Lebens“ führte. Von den benediktinischen Reformen des 15. Jahrhunderts unberührt, wurde die Abtei dem Konstanzer Bistum im Jahr 1540 als Priorat inkorporiert. 1803 erfolgte die Säkularisation.

Als das Kloster St. Georgen gegründet wurde (1084/85), stand die Mönchsgemeinschaft an der Brigach mit der am Bodensee zumindest indirekt miteinander in Beziehung, weil der Klosterstifter Hezelo (†1088) – wie auch sein auf der Reichenau ermordeter Sohn Hermann (†1094) – Klostervogt beider Klöster war. Da mochte das eine oder andere Reichenauer Gut im Schwarzwald durch Entfremdung an St. Georgen gelangt sein, so dass die Beziehungen zwischen der Mönchsgemeinschaft in St. Georgen und dem Bodenseekloster Reichenau nicht unbelastet waren. Auffällig ist auch, dass das im St. Georgener Gründungsbericht aufgeführte „Eigentum der heiligen Maria“, also wahrscheinlich Reichenauer Besitz in Peterzell, dem Kloster St. Georgen unmittelbar benachbart lag. Im Tausch mit der Reichenau erlangte das Kloster St. Georgen im Jahr 1123 Besitz in Friedenweiler und sollte dort ein Nonnenkloster gründen (Q.TI.II: C.2.: Notitiae, c.11; Q.TI.IX).

Kloster Hirsau, Klosterreichenbach und die Hirsauer Reform

Hier können wir uns kurz fassen. Das 1065 wieder begründete Kloster Hirsau im Nord-schwarzwald hatte dank des Reformeifers seines Abtes Wilhelm (1069-1091) mit der von dort ausstrahlenden Hirsauer Reformbewegung einen überragenden Einfluss auf das benediktinische Mönchtum in den letzten Jahrzehnten des 11. Jahrhunderts. Die Hirsauer Reform leitete sich vom burgundischen Benediktinerkloster Cluny her, das – um das Jahr 910 gegründet – in Fragen von Befolgung der Benediktregel, Liturgie und Gottesdienst, Vogtei und Beziehungen zum Papsttum vorbildhaft werden sollte. Kurz erwähnen wir noch die sog. Hirsauer Bauschule, also eine besondere Art benediktinisch-romanischen Kirchenbaus, und die wichtige Rolle der Geschichtsschreibung in den Klöstern der Hirsauer bzw. St. Georgener Reform.

Die St. Georgener Klosterreform als Teil der Hirsauer Reform

Wenn wir im Rahmen der benediktinischen Reformbewegungen von einer St. Georgener Reform sprechen, so meinen wir damit die besonders unter Abt Theoger von St. Georgen ausgehenden Bestrebungen nach Klosterreform, die wiederum Teil der wirkungsmächtigen Hirsauer Reform waren. Denn Mönche aus Hirsau hatten das Kloster an der Brigach 1084 besiedelt, bis zum Amtsantritt Theogers als Abt im Jahr 1088 war die Mönchsgemeinschaft vom Hirsauer Abt Wilhelm abhängig geblieben. Mit Theoger trat die nun selbstständige St. Georgener Mönchsgemeinschaft – als ein Erbe Hirsaus – massiv in Erscheinung.

Aus der Theogervita bekannt ist der Abschnitt, der das reformerische Wirken des dritten St. Georgener Abtes beschreibt: „Aber mir wird, ehe ich die übrigen seiner Taten anspreche,

das auch nach außen Bewirkte sichtbar [und zwar], wieviele Klöster er [*Theoger*] neu gegründet oder [wie viele Klöster], die schon durch die Nachlässigkeit der Vorsteher oder durch das Alter der Zeiten verfallen waren, er in den vorhergehenden [„reformierten“] Zustand mit Unterstützung Gottes überführt hat. Er errichtete im befestigten Ort Lixheim ein Kloster für Mönche [1107], das später von ihm und seinen Nachfolgern geleitet wurde und in ihrer Verfügung stand. Die Befestigung gehörte dem frommen und edlen Grafen Folmar aus salischem Geschlecht, der in der Burg eine Wohnstätte für Mönche gründen wollte. Deshalb gab Theoger nicht allein zu den Plänen des Grafen seine Zustimmung, sondern er kleidete den Grafen selbst, der von sehr frommen Geist erfüllt war, in ein Mönchsgewand; und durch seine Vermittlungen erlangte er nach dessen Tod das, was [an Besitz] übrig war. Insofern verließ der Graf nach dem Empfang der Sakramente und der richtigen Verfügung über die [weltlichen] Dinge dieses Leben [1111] und wurde schon – ein Mönch unter Mönchen – in diesem Kloster begraben. Ein anderes Kloster errichtete er [*Theoger*] an der Flanke eines Berges, der von der Zelle des heiligen Georg fast fünf Meilen entfernt war, in Amtenhausen [v.1107], wo ungefähr einhundert Frauen zusammen waren, wo auch, wie wir oben sagten, die heiligste Beatrix als erste von allen verdiente, begraben zu werden, durch ihre Verdienste für die ewige göttliche Versöhnung eine Hilfe für den Ort. Eine andere Kirche [*St. Marx*], schon vorher nichtsdestoweniger zu Ehren des seligen Evangelisten Markus gegründet, aber mangelhaft und eng ausgestattet, erweiterte er mit Mauern und durch Besitzungen [ca.1105], damit auch darin ungleich mehr Jungfrauen leben konnten. Weiter machte er den ehrwürdigen Mann mit Namen Rupert [I.], der – von Heiligkeit und Gnade erfüllt – noch heute lebt, zum Abt im Kloster Ottobeuren [1102]. Ebenso setzte er an einem anderen Ort, der in der deutschen Sprache Hugshofen heißt, einen Abt ein und reformierte die bestehende Ordnung [ca.1110]. Fürwahr schickte er den Abt des Augsburger Klosters [*Egino von St. Afra*], der seine Abtswürde ersehnte und sich im Wunsch nach einem strengeren Vorsteher unter dessen Lehrerschaft gestellt hatte, zurück auf Bitten des Bischofs der Stadt, der ganzen Geistlichkeit und des Volkes und nicht wenigen Brüdern dieser ehrwürdigen Gemeinschaft heiliger Umkehr [*Reform*]. Und durch seinen Rat und seine Hilfe erneuerte er [*Egino*] in diesem Kloster den ursprünglichen Gottesdienst [1109 oder 1113?]. Auch derjenige [*Wolphold*], der dem Kloster Admont vorstand, lehrte im Umgang mit den Schülern, die von ihm unterrichtet wurden, das, was er von seinem Lehrer [*Theoger*] gelernt hatte. Im Übrigen hatte er [*Theoger*] schon begonnen, durch von ihm gesandte Mönche im Kloster Gengenbach die Ordnung zu reformieren; aber als er von der Metzger Kirche zum Bischof gewählt worden war [1117], konnte er nicht mehr einen Abt [*in Gengenbach*] einsetzen. Das, was er fromm für diesen Ort geplant hatte, vollendete sein Nachfolger, der ehrwürdige Mann Werner, der vierte Abt der Zelle des heiligen Georg, mit der Gnade Gottes.“ (Ql.Tl.III: D.1.: Vita Theogeri I,28).

Der eben genannte St. Georgener Abt Werner I. von Zimmern (1119-1134) sollte dann die durch Theoger begonnene St. Georgener Reform weiterführen, und auch danach blieb Letztere noch wirksam. Zeitlich umfasste die St. Georgener Klosterreform daher das endende 11. und das 12. Jahrhundert, das „St. Georgener Jahrhundert“, Beziehungen allgemeiner Art zwischen St. Georgen und anderen Benediktinerklöstern hielten darüber hinaus an. Charakteristisch (nicht nur) für die St. Georgener Reform war: 1) die Einsetzung von St. Georgener Mönchen als Äbte zu reformierender Klöster, 2) die Mitwirkung an der Gründung von Klöstern bei 3) Unterstellung von Gründungen als Priorate unter die St. Georgener Mönchsge-

meinschaft.

Reformkloster St. Peter im Schwarzwald

Als erstes der annähernd zeitgleich mit St. Georgen gegründeten Reformklöster im Schwarzwald behandeln wir die Mönchsgemeinschaft von St. Peter im Schwarzwald, das 1093 gestiftete Hauskloster des Zähringerherzogs Berthold II. (1078-1111). Mit dem Privileg Papst Urbans II. (1088-1099) vom 10. März 1095 war St. Peter der römischen Kirche unterstellt worden. Ausfluss des zunehmenden Wohlstands der Mönchsgemeinschaft, die mit Schenkungen der Zähringerherzöge und von deren Ministerialen begabt wurde, war der hauptsächlich im 12. Jahrhundert angelegte *Rotulus Sanpetrinus*, eine Pergamentrolle u.a. mit Traditionsnotizen, die einen guten Einblick in die sich entwickelnde klösterliche Grundherrschaft geben. Das Kloster wurde von den Zähringerherzögen bevogtet, wobei der Rechtsakt vom 27. Dezember 1111, in dem der zähringische Verzicht auf erbrechtliche Ansprüche an Kloster und Klostergüter geregelt wurde, die auch herzogliche Vogtei über St. Peter mitbegründen half. Bis 1218 blieb dann die zähringische Kloster- und Stiftervogtei unbestritten, die Auseinandersetzungen nach dem Tod des söhnelosen Herzogs Berthold V. (1186-1218) endeten mit der Übernahme der Vogtei durch Bertholds Neffen Graf Eginow IV. dem Jüngeren von Freiburg (1180-1230; 1221/26), der nun *advocatus ac defensor* der Mönchsgemeinschaft wurde. Die Vogtei verblieb bei den Freiburger Grafen, die manchmal recht eigenmächtig über klösterliche Güter und Rechte verfügten (1284, 1314). Die Bedrückung durch die Vögte wurde so groß, dass sich das Kloster an Kaiser Karl IV. (1347-1378) wandte und – vielleicht im Rückgriff auf eventuell vorhanden gewesene Beziehungen zu Kaiser Friedrich II. (1212/15-1250) – den Schirm des Reiches erlangte (1361). Der Schutz wurde 1443 bestätigt, 1498 sprach Kaiser Maximilian I. (1493-1519) von der Zugehörigkeit des Klosters zum Reich. Unterdessen war die Vogtei auf dem Weg der Verpfändung (ab 1371) endlich an Markgraf Wilhelm von Hachberg-Sausenberg (1428-1441) gelangt (1441). 1526 übernahmen die Habsburger die Klostervogtei. Das Kloster verlor im späten Mittelalter an Bedeutung, die Klosterreformen des 15. Jahrhunderts fanden keinen Eingang, der Besitz blieb aber weitgehend erhalten, auch im Zeitalter der Reformation. Abt Peter Gremmelsbach (1496-1512) erneuerte Zähringertradition und Stiftermemoria, die Klostergebäude sind im 17. und 18. Jahrhundert barock neu erbaut worden. Die Mönchsgemeinschaft wurde 1806 aufgehoben.

L.2. Quelle: Weihe der Klosterkirche von St. Peter im Schwarzwald (1093 August 1)

Einblick in das Netzwerk der Kirchenreformer in Südwestdeutschland, in ihre kirchlichen und politischen Beziehungen, geben die Ereignisse um das damals neu gegründete Kloster St. Peter im Schwarzwald. Sichtbar wird dieses Netzwerk und insbesondere das der benediktinischen Reformklöster bei zwei Weihungen der Klosterkirche von St. Peter, am 1. August 1093 und – hier nicht berücksichtigt – am 30. September 1113. Peter Gremmelsbach, ein Abt von St. Peter an der Schwelle zur Neuzeit, berichtet in seinen annalistischen Aufzeichnungen nachfolgend über die erste Weihe der Klosterkirche von St. Peter.

Daher stiftete auch ehrenhaft der Herzog Berthold von Zähringen zur Vermehrung des Gottesdienstes diesem unserem Kloster [*St. Peter*] Besitzungen, Gebäude und Schmuck. Er veranlasste, dass durch seine Gesandten Kuno von Zähringen und dessen Sohn, auch durch Hitto und dessen Söhne Giselbert und Hiltebert von Weiler, denen vor den anderen die Schatten der Wälder bekannt waren, ein einsamer und geeigneter Ort der klösterlichen Ordnung und dem Gottesdienst der Mönche erschlossen wurde. Sie durchsuchten die Wälder und fanden diesen Ort geeignet für das Mönchsleben, die gleichsam heilsame Luft genügend lobenswert für die Äcker, Weiden, Wälder und Gewässerläufe. Bald fing daher derselbe Fürst [*Berthold*], nachdem er seine

Leute und Arbeiter versammelt hatte, an, jenen Ort urbar zu machen, auch die Kirche des heiligen Petrus an einem Platz, wo die Möglichkeit dafür bestand, zu errichten und geeignete Unterkünfte hinzuzufügen. Auch Hirsauer Mönche vom Ort Weilheim, wo vom Vater dieses unseres Gründers zuvor eine Propstei eingerichtet worden war, ließ er [dort] hinausführen und zu diesem Ort bringen. Jenen Ort verließen sie und kamen dorthin im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1093, Indiktion eins, an den Kalenden des Juli [1.7.]. Die dort erbaute Kirche des heiligen Petrus ist geweiht worden vom ehrwürdigen Bischof Gebhard von Konstanz, dem Bruder unseres Gründers, an den 3. [1.] Kalenden des August [1.8.], am Festtag des heiligen Petrus in den Ketten, während dort anwesend waren: Herzog Berthold, Graf Wilhelm [II.] von Burgund, Graf Gottfried von Calw. Unterstützung gaben die sieben frommen Äbte dieses Ortes [St. Peter], von Hirsau, von Schaffhausen, von Petershausen, von Ettenheim, vom heiligen Blasius, vom heiligen Georg, und nicht allein diese, sondern auch ehrwürdige Priester, Weihbischöfe, Pröpste und Dekane der Kirchen von Konstanz, Basel und Salzburg sowie eine unübersehbare Menge beiderlei Geschlechts [waren anwesend]. Bei diesem Geschehen bestimmte daher der besagte Bischof Gebhard mit Rat und Tat seines besagten Bruders Herzog Berthold, die Kirche wie eine neue Pflanzung zu unterstützen, damit nicht das, was die rechte Hand Gottes gepflanzt hatte, untergehe. Und er wandte sich an das Konzil in Piacenza, das damals in der Mitte der österlichen Fastenzeit [März 1095] abgehalten wurde, wo er sich einfand bei fast allen Bischöfen und Äbten Italiens, Galliens, Venetiens und Deutschlands, die unter dem Vorsitz des Herrn Papst Urban [II.], des ehrwürdigsten Mannes vom apostolischen Stuhl, versammelt waren. Und er unterstellte diesen, schon vorher von ihm Gott und dem heiligen Petrus geweihten Ort [St. Peter] dem Recht der römischen Kirche in Gegenwart und Zuhörerschaft der ganzen Versammlung, die fast fünfzigtausend Teilnehmer gezählt haben soll.

Edition: SCHMID, St. Peter, S.49f. Lateinische Aufzeichnungen des 15./16. Jahrhunderts. Übersetzung: BUHLMANN.

Für uns ist hier weniger die Gründungsgeschichte von St. Peter wichtig als die Weihe der Klosterkirche. Diese wurde – wie bei St. Georgen – vollzogen von Bischof Gebhard III. von Konstanz (1084-1110), der wohl auch entscheidende Impulse zur Verlegung des Hausklosters von Ost (Weilheim) nach West (St. Peter) gegeben hatte (Schenkung Weilheims als Propstei an das Kloster Hirsau, Weilheimer Mönche nach St. Peter, Hirsauer Mönch als Abt von St. Peter). Anwesend waren neben dem Gründer von St. Peter, Herzog Berthold II., eine Reihe weltlicher Großer und Klerus und Mönche von den Diözesen Konstanz, Basel und Straßburg, wobei Letztere übrigens prokaiserlich und damit anti-gregorianisch eingestellt waren. Dies könnte die Glaubwürdigkeit unserer Aufzeichnung möglicherweise in Frage stellen, doch folgt die historische Forschung weitgehend den darin dargelegten Sachverhalten. Anwesend an Petri Kettenfeier, dem 1. August, waren somit auch „die sieben frommen Äbte dieses Ortes [St. Peter], von Hirsau, von Schaffhausen, von Petershausen, von Ettenheim, vom heiligen Blasius, vom heiligen Georg“, wobei mit dem lateinischen *septem religiosi abbati* natürlich Reformäbte gemeint sind. In der Tat war die Versammlung in erster Linie eine Zusammenkunft der Reformpartei, bei der die Zähringer als Bischof und Herzog eine wesentliche Rolle spielten. Die anwesenden Äbte stammten aus den Reformklöstern in Schwaben: Adalbero von St. Peter, der bei der Zusammenkunft zum Abt (1093-1100) eingesetzt wurde und 1094, zu Papst Urban II. gesandt, von Anhängern des Gegenpapstes Wibert von Ravenna (1080-1100) in Rom gefangen genommen wurde; Gebhard von Hirsau (1091-1105), Siegfried von Schaffhausen (1082-1096), der dem neuen Kloster Reliquien von Petri Ketten schenkte, Theoderich von Petershausen (1086-1116), Konrad von Ettenheimmünster (v.1093-ca.1116), Otto I. von St. Blasien (1086-1108) und natürlich Theoger von St. Georgen. Eine erneute Weihe der Sanpetriner Klosterkirche am 30. September 1113, also über 20 Jahre später, fand unter Führung des Konsekrators Bischof Wido von Chur (1095-1122) die Repräsentanten fast derselben Klöster anwesend: Theoger von St. Georgen, Eppo von St. Peter (1108-1132), Bruno von Hirsau (1105-1120), Rustenus von St. Blasien (1108-

1125), Adalbert von Schaffhausen (1099-ca.1130) sowie Otto von Rheinau (1106/11, 1113) und Egino von (St. Afra in) Augsburg (1109-1120). Auch hierdurch wurde der Zusammenhalt der Reformklöster und der schwäbischen Reformpartei aufs Beste dokumentiert.

Benediktinerkloster Ottobeuren

Das Kloster Ottobeuren (bei Memmingen) war 764 von einer alemannischen Adelsfamilie gegründet worden und seit spätkarolingischer Zeit Reichskloster. Zeitweise dem Bischof von Augsburg unterstellt, begann die Blütezeit der Mönchsgemeinschaft im Zeitalter der Kirchenreform. Abt Adalbert (1050-1069) wurde Klosterleiter in St. Emmeram in Regensburg, dem Kloster Wilhelms von Hirsau, die Klosterreform in Ottobeuren ging zunächst von St. Blasien aus, mit Abt Rupert I. (1102-1145) hielt dann die Hirsau-St. Georgener Reform in Ottobeuren Einzug. Von Ottobeuren strahlte die Klosterreform dann nach Ellwangen und Marienberg (in Südtirol), Letzteres eine Neugründung, die allein fünf Ottobeurer Professoren nacheinander als Äbte bekam. Ottobeuren selbst erlangte im Verlauf des 12. Jahrhunderts näheren Kontakt zu Papst und Königtum, im 13. Jahrhundert können wir die Entwicklung hin zu einer Reichsabtei mit reichsfürstlichem Status des Abtes feststellen. Die Unterstellung Ottobeurens unter die Landesherrschaft des Augsburger Bischofs und innerer Verfall machten dem Kloster im späten Mittelalter schwer zu schaffen. Die Reformation ging an Ottobeuren vorüber, die Säkularisation und Aufhebung des Klosters 1802 nicht.

L.3. Quelle: Abt Rupert von Ottobeuren (1102-1145)

Rupert war unter Theoger Prior von St. Georgen, bevor er Abt von Ottobeuren (1102) wurde und Kloster und Klosterleben nach St. Georgener Grundsätzen ordnete. Dazu gehörten die Einführung der Hirsauer Gewohnheiten und die Konsolidierung der wirtschaftlichen Grundlagen. Unter Rupert erlebte das Kloster eine erste Blütezeit. Rupert starb am 15. August 1145 und wurde als Heiliger verehrt.

Nachdem dieser [*Abt Heinrich I., 1100-1102*] gestorben war [*1102*] und weil die klösterliche Lebensweise sehr daniederlag, führte der besagte Vogt Rupert vom Kloster des heiligen Georg im Schwarzwald den seligen Rupert heran und betraute ihn mit dem Kloster Ottobeuren, weil er seinem jetzt verstorbenen Abt, der wegen des Mangels an Gottesverehrung hier nicht beerdigt werden wollte, versprochen hatte, dass er einen frommen und guten Abt dem Kloster voranstellen solle. Dieser selige Mann [*Rupert*] wurde dem Ort vorangestellt, gleichsam als aufgehende Sonne verscheuchte er alle Schatten der Gottlosigkeit durch die Ausstrahlung seiner Heiligkeit und rief ehrbare Leute aus anderen Klöstern herbei, erzog auch die vollkommensten Mönche. Er verband mit diesen Mönchen Gott fürchtende Laien[brüder] und schloss ehrwürdige Frauen und Adlige mit ein, um Gott zu dienen. Deren Schenkungen vermehrten vielfach die Besitzungen des Klosters wie in Reichertsried, in Wolfholz, in Köhlberg und an anderen Orten. Und weil dieser selige Mann ein außergewöhnlicher Verursacher von Wundern war, die in einem Buch über sein seliges Leben beschrieben sind, besuchte viel Volk zahlreich diesen Ort und übertrug dorthin die meisten Schenkungen. Von diesen machte der Herr Siboto, der damals Küster dieser Kirche war, einen silbernen Sarkophag als Geschenk, in den dieser ehrwürdige Abt die zu verehrenden Körper der heiligen Märtyrer Alexander und Theodor mit vielen Reliquien anderer Heiliger einschloss; er hatte die Tugend dieser [*Heiligen*] im Heiligen Geist gesehen und gesagt, dass wegen ihrer Verdienste und Anwesenheit dieser Ort durch göttlichen Besuch immer ausgezeichnet werden müsse. Außerdem vollendete dieser heilige Mann das Kloster, das Adilhelm zu errichten begonnen hatte, und ließ es, fertiggestellt mit ganzem Schmuck und passender Ausmalung, von zwei dazu herbeigerufenen Bischöfen, nämlich Ulrich von Konstanz und Hermann von Augsburg, am Festtag Allerheiligen weihen. An diesem Tag der Weihe [*1. November 1121*] übertrug der Vogt Rupert, der Sohn des Reinhard von Ursin, der zwei Hufen in Allersrain dem Kloster Ottobeuren unter Abt Gebhard [*1094-1100*] geschenkt hatte mit allem Zubehör und dem ganzen dazugehörigen Recht, [*übertrug*] also dieser Rupert diesem Kloster seinen Weinberg und den Hof in Kortsch mit der Kapelle des heiligen Georg. Ebenso schenkte er am selben Tag das Gut, das im Vintschgau gelegen ist, und einen anderen, sehr guten Weinberg in Passlan, den eine gewisse Frau mit Na-

men Diemout und andere gute Leute durch ihre Schenkungen später noch vergrößerten. Übergeben wurden an diesem Tag durch den besagten Vogt nicht wenige Hörige. Derselbe Rupert gab der genannten Kirche ein Familiengut, weil sein Sohn Albert und seine Tochter Irmingard vom seligen Abt Rupert im Kloster aufgenommen wurden.

[... *Es folgen weitere Schenkungen.*] Ein gewisser adliger Mann mit Namen Werner, der Vogt von Swabegge, hatte einen Lehnsmann mit Namen Berenger, der sein Gut in Wald einem gewissen Ritter Gottfried von Rheinstetten für 30 Mark verpfändete, er gab mit seinem besagten Lehnsmann Berenger, der von diesem, seinem Herrn dies durch fromme Bitten zurückerlangte, das Eigentum an dem besagten Gut in die Hand des Vogtes Rupert und schenkte es dem seligen Märtyrer Alexander, derart dass der Abt dieses Klosters es dem besagten Gottfried für den oben genannten Geldbetrag einlöste. Der heilige Abt Rupert löste also mit Hilfe der adligen Frau Irmingard, deren wir oben Erwähnung taten, das besagte Gut ein und überließ es dem Nutzen der Brüder. Diese Frau war es gewohnt, dem heiligen Abt täglich einen Becher Wein zu bringen. [... *Es folgen weitere Schenkungen.*]

Nach dem Tod des seligen Abtes Rupert [15. August 1145] wurde Isingrim vom Kloster des seligen Ulrich in Augsburg [zum Abt] gewählt, ein tüchtiger Mann, der in vielem durch die Hilfe Gottes dem Kloster vorstand. [...]

Archiv: Chronicon Ottenburanum, S.617f. Lateinische Chronik, verfasst in dem hier interessierenden Ausschnitt zu Beginn des 13. Jahrhunderts. Die Chronik wird noch ergänzt durch einen Eintrag in den St. Georgener Annalen: „1102, 1103. Rupert, Prior von St. Georgen, wird als Abt nach Ottobeuren geschickt, um das Mönchtum in Ottobeuren wiederherzustellen, und er bewirkt viel.“ (Q.T.I.I: B.1.). Übersetzung: BUHLMANN.

Stift Marbach

Mit dem 1089 gegründeten elsässischen Regularkanonikerstift Marbach (bei Colmar) und dessen Pröpsten Manegold von Lautenbach (†n.1103) und Gerung (n.1103) war der St. Georgener Abt Theoger eng verbunden gewesen. Theoger soll an der Ausgestaltung des geistlichen Lebens in Marbach mitgewirkt haben, der Abt war 1105 bei der Weihe der Stiftskirche durch Bischof Gebhard III. von Konstanz anwesend. Noch im 13. Jahrhundert gab es zwischen St. Georgen und Marbach eine Gebetsverbrüderung. Damals war das Kanonikerstift ein wichtiges geistiges Zentrum am Oberrhein und Führer des Marbacher Reformverbands, der im 12. Jahrhundert entstanden war und sich 1462 auflöste. 1464 wurde Marbach Teil der Windsheimer Kongregation, 1790 ist das Stift aufgehoben worden.

Benediktinerkloster St. Afra in Augsburg

Weitgehend unbekannt sind die Kontakte zwischen St. Georgen und dem Benediktinerkloster St. (Ulrich und) Afra in Augsburg. Die Verehrung der römischen Märtyrerin Afra ist schon seit dem 6. Jahrhundert belegt, der heilige Bischof Ulrich von Augsburg (923-973) ließ sich an ihrer Grabstätte beisetzen, die Kanonikergemeinschaft an den Heiligengräbern wurde 1012 durch eine Gemeinschaft von Benediktinermönchen von Tegernsee abgelöst. Es entstand ein Eigenkloster der Augsburger Bischöfe, das im Investiturestreit der päpstlichen Reformpartei angehörte. Der Reformabt Egino (1109-1120) geriet daher in Konflikt mit dem königstreuen Augsburger Bischof Hermann (1096-1133), wurde vertrieben (wohl 1118) und starb in Pisa (1120). Sein Nachfolger Udalschalk (1127-n.1151), Dichter und Musiker, führte die Reformen weiter, so dass das Kloster in der Folge eine geistig-religiöse Blütezeit erlebte. Im 14. Jahrhundert stellt sich St. Afra als Reichsabtei unter der Vogtei der Wittelsbacher dar, wirtschaftliche Schwierigkeiten und religiöser Niedergang wurden ab Beginn des 15. Jahrhunderts durch Reformmaßnahmen der Bursfelder Kongregation und der Melker Reform

behaben. Ein Kirchenneubau, eine große Bibliothek, eine Schreibschule und eine Druckerei kennzeichnen die Bedeutung St. Afra im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts. Die Kommunität überstand Reformation und Glaubenskriege und wurde 1802 säkularisiert.

L.4. Quelle: Abt Eginno von St. Afra im Schwarzwald (vor 1109)

Wir wenden uns nochmals dem Reformabt Eginno zu. In jungen Jahren zu den Benediktinermönchen gegeben, wich er infolge des Investiturstreits, der auch St. Afra erfasst hatte, ins Schwarzwaldkloster St. Blasien aus. Dort vervollkommnete er seine Ausbildung und trat in die Dienste des Konstanzer Bischofs Gebhard III. Nachdem Letzterer an seinen Bischofssitz zurückkehren konnte (1105), zog sich Eginno in ein Kloster zurück, um schließlich Abt von St. Afra zu werden. Dieses Kloster, das die nachstehende „Biografie“ über Eginno namentlich nicht nennt, wird mit St. Georgen identifiziert auf Grund des in der *Vita Theogeri* erwähnten Augsburger Abtes (eben Eginno), der mit Hilfe Theogers das Klosterleben in St. Afra reformierte (1109).

1. Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn eintausendelfhundertneun wurde im Augsburger Kloster, das zu Ehren des heiligen Ulrich und der heiligen Afra errichtet worden ist, der Herr Eginno als Abt eingeführt. Dieser war an demselben Ort, um Mönch zu werden, unter dem ehrwürdigen Abt dieses Klosters Diemar [1065-1080] von den Eltern als Junge Gott dargebracht worden und wurde im Laufe der Zeit vorzüglich erfüllt von den heiligen Schriften. Von der kindlichen Blüte zur Reife der Jugend geführt, wurde er stark im Eifer um das ehrwürdige [Mönchs-] Leben. Aber weil es zu jener Zeit wegen [des Papstes] Wibert [von Ravenna] ein Schisma gab, dessen Anstifter der König Heinrich [IV., 1056-1106] war, wechselte er [Eginno] auf guten Rat hin den Ort, weil er schon eine Zeit lang des genannten heiligsten Vaters [Diemar] beraubt war und er dem anderen [Sigehard, 1080-ca.1094], nachdem dieser als Schismatiker eingesetzt worden war, nicht folgen wollte. Er ging also zum Kloster des heiligen Blasius [St. Blasien], gelegen im Schwarzwald, und wurde von allen wohlwollend aufgenommen. Und dort wurde er zu einem gelehrten Mönch, bis er in den Dienst des Konstanzer Bischofs Gebhard [III.] guten Angedenkens trat, der von seinem [Bischofs-] Sitz vertrieben worden war [1103]. Der besagte Tyrann [Heinrich] ergrimmte in solcher Verfolgungswut gegen die katholische Kirche, dass man fürchtete, ein Nero, der Unrecht verbreite, sei von den Toten auferstanden, wenn nicht jener nach dem Tod des [Apostels] Petrus niemanden auf den apostolischen Stuhl erhoben hatte, dieser aber den Ketzerfürsten Wibert, dem er auch, nachdem alle katholischen Bischöfe vertrieben worden waren, deren [Bischofs-] Sitze unterstellte. Jenem ehrwürdigen Bischof [Gebhard] wurde dieser Priester [Eginno] von da an unverzichtbar, von da an wurde er öfter beauftragt, als Gesandter zum Herrn Papst [Paschalis II., 1099-1118] zu gehen, nachdem er zwischendurch von Gehorsam und Tracht der Mönche befreit worden war, damit der Feind durch das weltliche Erscheinungsbild getäuscht würde. Was weiter? Arbeit und Armut waren die einzigen Begleiter [Eginnos], endlich war der Frieden der Kirche erreicht, den eigenen [Bischofs-] Sitz erlangte [Gebhard] [1105]. Zur selben Zeit sorgte sich das besagte Augsburger Kloster um den Priester [Eginno]. Der Herr Eginno aber hatte wie ein ausgedienter Krieger die Ruhe des Klosters [St. Georgen?] wie Lohn empfangen. Zu ihm schickten die Augsburger Mönche Boten, sie riefen ihrer Mitbruder herbei und hatten ihn im gemeinsamen Geist für sich als Abt gewählt. Jener wies die Last, wie er glaubte, zurück, er hätte das Amt niederlegt, wenn er nicht auf Befehl des oben erwähnten Bischofs [Gebhard] und nicht zuletzt auf Rat vieler geistlicher und katholischer Personen schließlich zugestimmt hätte, zumal weil der Augsburger Bischof [Hermann], von dem er eingesetzt werden musste, schon die Aufnahme in der Kirchengemeinschaft empfangen und in Gegenwart des Legaten des apostolischen Stuhles den Ketzern abgeschworen hatte. Keiner nämlich von diesen, die Ketzer im Gefolge des Wibert und Heinrich waren, wurde vom apostolischen Stuhl aufgenommen, wenn er sich nicht zuerst, nachdem er dieser Pest mit seinen Häuptern abgeschworen hatte, zur katholischen Kirche öffentlich bekannt hatte.

Edition: Uodalschalcus, De Eginno et Herimanno, c.1. – Udalschalk, u.a. Abt von St. Afra, tritt uns als Autor auch in Zusammenhang mit der von ihm berichteten Translation des heiligen Bischofs Konrad I. von Konstanz (935-975) bei der „großen Zusammenkunft“ in Konstanz am 26. November 1123 entgegen. Bei diesem *magnus conventus* war auch das Kloster St. Georgen durch seinen Abt Werner I. vertreten, wie eine Tauschurkunde zwischen den Mönchsgemeinschaften St. Georgen und Reichenau ausweist (Q.TI.VI: H.1.). – Übersetzung: BUHLMANN.

Auch ein neben 1109 anderer zeitlicher Ansatz der durch St. Georgen initiierten Reform des Klosters St. Afra durch Abt Eginno wird in der historischen Forschung vertreten. Eginno war bei der zweiten Weihe der Klosterkirche von St. Peter am 30. September 1113 – u.a. neben

Theoger – als Reformabt vertreten (L.2.), woraus man für damals einen (erzwungenen?) Aufenthalt Eginos im Schwarzwald, im Kloster St. Georgen gefolgert hat.

Kloster Hugshofen

Das oberelsässische Kloster Hugshofen, gelegen im Weilertal (bei Schlettstadt), war eine Gründung Werners von Ortenberg (um 1000), wohl eines Vorfahren der für die St. Georgener Geschichte bedeutsamen Herren von Hirrlingen. Die St. Georgener Reform strahlte – nicht zuletzt wegen familiärer Beziehungen des Klosterleiters – auch ins Elsass aus, wo Theoger z.B. in Lixheim ein Männerkloster gründete (1107) und im Krauftaler Nonnenkonvent das klösterliche Leben reformierte (1115). Wie die *Vita Theogeri* aufzeigt, hatte der St. Georgener Abt Theoger auch das Elsasskloster Hugshofen reformiert und diesem einen neuen Abt gegeben, nämlich den Hirsauer Mönch Konrad. Neben den besonderen Beziehungen Theogers zum Elsass dürfen wir davon ausgehen, dass in der Amtszeit dieses St. Georgener Abtes Ulrich (I.) von Hirrlingen (†1123), immerhin aus der Gründerfamilie Hugshofens, die Klostersvogtei über die elsässische Mönchsgemeinschaft ausübte. Da Ulrich zudem durch seine Heirat mit Helica, der Witwe des St. Georgener Klostersvogtes Hermann (†1094), Mitglied der St. Georgener Stifter- und Vögtefamilie war, ergab sich von daher wohl die Übertragung der St. Georgener Reform auf das Kloster Hugshofen. So mag Ulrich die Reform angestoßen haben, hatte er doch in „seinem anderen“ Kloster St. Georgen mit Theoger einen reformwilligen Abt, der seine Vorstellungen vom Benediktinertum umsetzen konnte. Umgekehrt könnte auch der Abt des Schwarzwaldklosters gegenüber Ulrich die Reform der elsässischen Mönchsgemeinschaft angeregt haben. Theoger hat sich auf jeden Fall der Neugestaltung des Klosterlebens in Hugshofen nicht verschlossen, so dass die Umgestaltungen in der Mönchsgemeinschaft ihren Anfang nahmen und wahrscheinlich auch erfolgreich waren. Der von Theoger als Abt eingesetzte Konrad stammte aus dem Kloster Hirsau, wo vielleicht die Hirrlinger auch einigen Einfluss besaßen. Vermutet wird, dass Abt Folmar von Hirsau (1120-1136) ein Bruder Ulrichs (I.) gewesen war. Ob der urkundlich noch 1105 genannte Dompropst Burkhard von Straßburg, der Onkel Ulrichs (I.), oder die Straßburger Bischofskirche sich an der Reform Hugshofens, das ja immerhin Straßburger Eigenkloster war, beteiligten, können wir nicht entscheiden, muss aber in Betracht gezogen werden. Hinzuweisen sei nur darauf, dass der Bischofssitz ein wichtiger Stützpunkt Kaiser Heinrichs V. (1106-1125) im elsässisch-südwestdeutschen Raum war – wir erinnern an das Hofgericht von Ende 1124 mit Urteil zu Gunsten des Klosters St. Georgen (Q.TI.II: C.2.: Notitiae, c.48) – und dass der Herrscher, unter dem mit dem Wormser Konkordat vom 23. September 1122 der Investiturstreit endete, Klöster Hirsauer Prägung förderte, u.a. St. Georgen. Hinzuweisen ist noch auf das Privileg Papst Innozenz' II. (1130-1143) vom 10. Juni 1135, das für Hugshofen päpstlichen Schutz und römische Freiheit beurkundete – offensichtlich eine Folge der anscheinend wirksamen Reformen Abt Theogers von St. Georgen.

Für die Reform des elsässischen Klosters können wir dann auf Grund des Zusammengehens von St. Georgener Abt und Hugshofener Klostersvogt die Zeit vor den Besitzstreitigkeiten zwischen dem Schwarzwaldkloster und Ulrich (I.) von Hirrlingen annehmen. Da Ulrich mit Helica seit ungefähr 1105 verheiratet war, ergeben sich als Zeitspanne für den Reformbeginn in Hugshofen die Jahre zwischen ca.1105 und ca.1110, wobei eher die Zeit kurz vor oder um 1110 anzunehmen ist.

Die Geschichte des Klosters Hugshofen verfolgen wir noch kurz weiter. Die Hirrlinger und ihre Erben konnten sich als Vögte auf Dauer nicht behaupten. Spätestens um 1200 hatten die Grafen von Hohenberg die Vogtei über das Kloster neben anderen ehemals hirrlingischen Positionen inne. Zudem war die Mönchsgemeinschaft im 12. Jahrhundert ein benediktinisches Reformkloster, das spätestens 1135 mit der „römischen Freiheit“ begabt wurde. Damit zusammenhängend versuchte die Kommunität, die ja auch bischöfliches Eigenkloster war, den Einfluss von Bischof und Vogt einzuschränken. Die beiden gefälschten Urkunden des 13. Jahrhunderts zeigen, dass das Problem der Beziehungen zwischen Kloster, Bischof und Vogt damals noch virulent war. Vielleicht hängen die Urkundenfälschungen mit dem Übergang der Klostervogtei an die Grafen von Habsburg um 1258 zusammen. Hugshofen geriet jedenfalls in den Sog der habsburgischen Landesherrschaft. Im 15. und 16. Jahrhundert mehrfach verwüstet, wurde das Kloster im Zeitalter der Reformation aufgelöst. Bis 1782 stand noch die Klosterkirche.

Kloster Admont und die Admonter Reform

Das 1074 gegründete Kloster (Stift) Admont war im 12. Jahrhundert von St. Georgen aus reformiert worden. Mit Abt Wolfhold (1115-1137) und Abt Gottfried (1138-1165) kamen nämlich Mönche aus St. Georgen nach Admont, die das Kloster nach Hirsau-St. Georgener Vorbild formten. So wurde Admont unter diesen zwei Äbten zum Ausgangspunkt weiterer Klosterreformen, die die historische Forschung unter dem Namen der Admonter Reform einreicht. Letztere erfasste die Klöster Attel, Benediktbeuren, Göttweig, Kremsmünster, Michelsberg, Ossiach, Prüll, St. Lambrecht und Weihenstephan sowie die Priorate Bergen, Neuburg a.d. Donau und St. Georgen am Längsee. Admont erlangte gegen Ende des 12. Jahrhunderts auch Privilegierungen der deutschen Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1152-1190) und Heinrich VI. (1190-1197) (Nennung der *regalia imperii* im Besitz des Klosters), weiter das Recht des Gebrauchs der Mithra (1230). Die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts sah dann auch durch äußere Ereignisse den inneren Verfall der Abtei, ab 1328 verband sich Admont u.a. mit den Klöstern St. Emmeram, Kremsmünster, Göttweig und Melk, im 15. Jahrhundert kam es zu Reformansätzen, die aber kaum etwas bewirkten. Im 16. Jahrhundert befand sich das Stift wirtschaftlich im Niedergang. Gegenreformation und innere Reformen führten danach zum Aufstieg der Gemeinschaft und zu deren Weiterbestehen bis in die heutige Zeit.

L.5. Quelle: Brief zum Weggang Irimberts von Admont nach Michelsberg (nach 1160 August 15)

Die Admonter Reform erfasste auch die Mönchsgemeinschaft Michelsberg in Bamberg und das Kloster Kremsmünster. Danach hatte Bischof Eberhard II. von Bamberg (1146-1172) entschieden, den vakanten Abbat in der Abtei Michelsberg mit dem Mönch Irimbert von Admont zu besetzen (1160 April/Mai sowie Juni). Auch der Michelsberger Konvent bat darum (1160 April/Mai) und die Äbte Adalbert I. von St. Emmeram (1149-1177) und Erbo von Prüfening (1121-1162) unterstützten ihn dabei (1160 Juni). Trotzdem zog sich die Einsetzung Irimberts auf dem Michelsberg in die Länge, da nun Erzbischof Eberhard I. von Salzburg (1147-1164) und Bischof Konrad I. von Passau (1149-1164) eingriffen und verlangten, dass Irimbert die Leitung des Klosters Kremsmünster übernehmen solle (1160 Ende Mai); die Kremsmünsterer Mönche hatten ihn nämlich ins Abtamt gewählt. Das Tauziehen zog sich noch länger hin, bis auf Bitten des Bamberger Bischofs (1160 Ende Juli) Abt Gottfried von Admont Irimbert zum Michelsberg sandte. Bischof Konrad von Passau bedauerte in einem Brief an Abt Gottfried den Weggang Irimberts nach Bamberg, auch der Konvent von Kremsmünster beklagte in einem weiteren, unten aufgeführten Schreiben vom Spätsommer 1160, dass Irimbert dort nicht Abt würde, wählte aber dann den

Mönch und Prior Raban von Admont zum Klosterleiter. Letzterer lehnte aus Altersgründen ab, die Kremsmünsterer wählten daraufhin Martin I. (1160-1164) zu ihrem Abt, der damit zu einem Vorgänger des St. Georgener und Kremsmünsterer Abtes Manegold von Berg (1169-n.1193/94 bzw. 1183-1206) wurde. Irimbert selbst wechselte 1172 wieder zu seinem Heimatkloster Admont und wurde dort Abt (1172-1177). Diese kleine Episode mag die Wirkung der benediktinischen Klosterreform verdeutlichen, die Admont im 12. Jahrhundert zu einer kulturellen, aber auch wirtschaftlichen Blüte führte.

Ihrem ehrwürdigen Herrn G[ottfried], dem Vater vieler Stämme, und nicht zuletzt der gesamten heiligen Kongregation des Klosters Admont neuer Vermählung die Söhnchen und unwürdigen Brüder des Kremsmünsterer Klosters, sofern die Niedrigkeit der Armen Christi bei Gott vermag, was die Heiligkeit so großer Würde gewinnt.

Nicht verschmähe euer Hochwürden, heiligster Vater und Herr, unseren Brief zu empfangen und zu lesen und, weil wir euch als Retter unserer Seelen im Herrn aufsuchen und uns fest verlassen auf das Bitten, barmherzig zu beachten. Wir schicken aber eurer Gnade das voraus, hinsichtlich dem wir Gott als Zeugen anrufen, nämlich dass, nachdem wir den Herrn I[rimbert], der uns in allem empfohlen worden war, [zum Abt] gewählt hatten, wir, die wir übrig sind, diesen immer geliebt haben und immer wünschten, ihn zum Vater und Herrn zu haben. Und als es noch mehr eurer und seiner Heiligkeit gefiel, bei diesem Stand der Dinge weiterzumachen, mochten wir nicht glauben, dass wir jenen kaum oder in keiner Weise herbeirufen konnten. Diese stellten uns aber die Verhinderung seines Besuches entgegen; Gott sieht und richtet. Auf irgendeine Weise aber oder durch die Anwesenheit Gottes oder durch unsere zu prüfenden Sünden geschehen, wählte die Kirche von Bamberg [*Michelsberg*] diesen würdiger als wir; sie rief den Gewählten herbei, sie hielt den Gerufenen fest. Wir beseufzen den Würdigen und sind betrübt. Wir kamen dann in der Hoffnung auf Rettung zum Busen eurer Barmherzigkeit zurück und wählten von eurer Kongregation den Herrn Raban, ein Licht der Wahrheit und Gerechtigkeit, durch Gottes fürsorgende Gnade frei und kanonisch, feierlich und einmütig im Herrn, ohne Unstimmigkeit, ohne jeglichen Widerspruch sowohl der Geistlichen als auch der Dienstleute [zum Abt] und versicherten unsere Wahl bei Gott und bei den Menschen durch die rechtmäßige Unterschrift einer geeigneten Person: „Ich, Prior Konrad, habe gewählt, ich nenne den Herrn Raban Vater und Herrn und unterschreibe“, usw., wie wir in einem, an unseren Herrn Bischof gerichteten Brief geschrieben haben. So und nun erklären wir rechtmäßig unsere freie und kanonische Wahl für gültig und unerschütterlich gegenüber der Zuhörerschaft eurer Heiligkeit.

Edition: Admonter Briefsammlung, Nr.35. Die unter Abt Gottfried angelegte Admonter Briefsammlung enthält Abschriften von Briefen Erzbischof Eberhards I. von Salzburg und andere Schriftstücke. Die Briefe stehen meist im Zusammenhang mit dem alexandrinischen Papstschiisma (1159-1177), die Sammlung enthält aber auch 16 Schriftstücke zur Wahl des Michelsberger Abtes Irimbert. Übersetzung: BUHLMANN.

Benediktinerkloster Gengenbach

Am Rande des Schwarzwaldes, am Ausgang des Kinzigtals soll der Abtbischof Pirmin (†v.755) irgendwann nach seiner Vertreibung von der Reichenau (727) das Kloster Gengenbach gegründet haben. Besiedelt mit Mönchen aus dem lothringischen Gorze, wuchs der Konvent im 9. Jahrhundert bis auf 100 Mitglieder an. Die Beziehungen zu den karolingischen Herrschern sicherten dem Kloster den Status einer Reichsabtei. 1007 schenkte König Heinrich II. (1002-1024) Gengenbach seinem neu gegründeten Bistum Bamberg, die Mönchsgemeinschaft wurde bischöfliches Eigenkloster, das laut einer Urkunde Papst Innozenz' II. über freie Abts- und Vogtwahl sowie über königliche „Freiheit“ (*libertas*) verfügte (1139). Im Investiturstreit stand Gengenbach auf der Seite der deutschen Herrscher, mit dem Bamberger Kloster Michelsberg war es über seine Äbte Poppo (†1071), Ruotpert (†1075) und Willo (†1085) verbunden. Willo wurde von Anhängern der gregorianischen Reformpartei zeitweise aus Gengenbach vertrieben, dasselbe geschah mit seinem Nachfolger Hugo I. (1080/90er-Jahre). Gegen 1117 veranlasste nach der Vita Theogeri der St. Georgener Abt Theoger, vielleicht zusammen mit Bischof Otto I. von Bamberg (1102-1139), in Gengenbach eine Klos-

terreform im Hirsauer bzw. St. Georgener Sinne, mit Friedrich (1118-1133) wurde – späterer St. Georgener Überlieferung zufolge – ein St. Georgener Profess als Abt eingesetzt. Dem entsprach es, dass 1120 nach dem Abbruch der alten eine neue Klosterkirche entstand, die sich an der Hirsauer Bauschule orientierte: eine dreischiffige Basilika mit Querhaus, einem Haupt- und je zwei Nebenchören und -konchen. Der Chorraum wurde 1398/1415 gotisch umgebaut, ein Westturm kam im späten Mittelalter hinzu, 1690/1722 wurde die Kirche barock umgebaut und instand gesetzt, 1892/1906 das Gotteshaus neuromanisch umgestaltet. Im Umfeld der Mönchsgemeinschaft formte sich im hohen Mittelalter der Klosterort Gengenbach zur Stadt (opidum, 1231) aus. Unter Abt Lambert von Brunn (1354-1374), dem Kanzler Kaiser Karls IV., wurde Gengenbach Reichsstadt (1360), wobei der Reichsschultheiß vom Klosterleiter zu ernennen war. Lambert, der Bischof von Speyer (1363-1371), Straßburg (1371-1374) und Bamberg (1374-1399) war, reorganisierte die Wirtschaftsverhältnisse der Abtei, setzte sich gegen die benachbarten Herren von Geroldseck durch und führte in der Stadt die Zunftverfassung ein. Obwohl die geistliche Gemeinschaft der benediktinischen Ordensprovinz Mainz-Bamberg angegliedert war, erreichten in der Folgezeit Reformimpulse Gengenbach nicht. Im Kloster des 15. Jahrhunderts herrschte eine weltlich-stiftische Lebensweise adliger Konventualen vor, der Zugang zur Gemeinschaft wurde Nichtadligen verwehrt (1461). Doch scheiterte die Umwandlung in ein Chorherrenstift ebenso wie die Einführung der Bursfelder Reform zu Beginn des 16. Jahrhunderts. In der Folge des Übertritts der Stadt Gengenbach zum lutherischen Glauben (1525) geriet auch das Kloster in Gefahr, protestantisch zu werden. Im Zuge des Augsburger Interims (1548) blieb die Mönchsgemeinschaft indes katholisch, und auch die Stadt kehrte zum alten Glauben zurück. Das Kloster sollte noch bis zu seiner Säkularisierung bestehen bleiben; 1803/07 wurde Gengenbach, Stadt und (Reichs-) Abtei, badisch.

Reformkloster Prüfening

Prüfening war von Bischof Otto I. von Bamberg auf Eigengut der Bamberger Kirche im Jahr 1109 gegründet worden. Besiedelt von Mönchen aus Hirsau, stand das Kloster ab 1114/17 unter Leitung seines Abtes Erminold (1114-1121), eines massiven Anhängers der gregorianischen Kirchenreform, der beispielsweise Kaiser Heinrich V. den Eintritt in sein Kloster verwehrt, aber auch die dreischiffige romanische Basilika Hirsauer Bauschule – übrigens eine Georgskirche – errichtete. Erminold ist von einem Mönch seines Klosters erschlagen worden (1121). Nun erhielt Prüfening mit Abt Erbo I. (1121-1162) einen Mönch aus St. Georgen, einen Schüler Theogers, der das Kloster erfolgreich führte. Erbo ließ nach seinen Erinnerungen die Theogervita aufschreiben, der Bibliothekar Wolfger von Prüfening (†n.1173) fertigte eine Lebensbeschreibung des heiligen Bischofs Otto von Bamberg an. Überhaupt erhalten wir aus der Amtszeit Erbos bzw. kurz danach durch zwei Kataloge Einblicke in die Prüfeninger Bibliothek als die eines Reformklosters. Danach gab es im Umfeld der St. Georgener Reform einen reichhaltigen Querschnitt von Handschriften: Bibelkommentare von Augustinus (*354-†430), Hrabanus Maurus (*ca.750-†856) oder Rupert von Deutz (*ca.1070-†1129), Texte von Kirchenvätern, christliche und heidnische Autoren der Antike, die Dialoge Papst Gregors des Großen (590-604), die Etymologien des Isidor von Sevilla (*ca.560-†636), Lebensbeschreibungen von Bischöfen wie Otto von Bamberg und Äbten wie Wilhelm von Hirsau und Theoger, die constitutiones Hirsaugienses, Schriften und Briefe eines Ivo von

Chartres (*ca.1040-†1115/16), Bernhard von Clairvaux (*1090-†1153) oder Anselm von Canterbury (*1033-†1109). Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir manches von dem auch in der Bibliothek des damaligen St. Georgener Klosters vermuten.

Zurzeit Erbos breitete sich die Reform von Prüfening weiter aus: nach Asbach, einer weiteren Gründung des Bamberger Bischofs Otto – das Kloster war bis 1143 Prüfening unterstellt –, in die neu gegründeten Klöster Banz und Münchsmünster, nach Göttweig und Georgenberg. Auch versuchte Erbo, für Prüfening, das ja Bamberger Eigenkloster war, Unabhängigkeit vom Regensburger Bischof zu erlangen. Privilegien erhielt die Mönchsgemeinschaft auch von den Päpsten Honorius II. (1125-1130) und Innozenz II., die Klostervogtei kam an die Prüfening Grafen, um schließlich wittelbachisch zu werden. Während das 12. Jahrhundert als Blütezeit des Klosters bezeichnet werden kann, machten sich im Verlauf des 13. und 14. Jahrhunderts wirtschaftliche und geistig-religiöse Schwierigkeiten bemerkbar. Erst die 1423 eingeführte Kastler Reform leitete hier einen gewissen Umschwung ein. Reformation und ein massiver Substanzverlust schädigten das Kloster im 16. Jahrhundert schwer, das Barockzeitalter sah eine erneute Phase des Aufschwungs. Die Mönchsgemeinschaft in Prüfening wurde 1803 aufgehoben.

Kloster Mallersdorf

Die Mönchsgemeinschaft im bei Regensburg gelegenen Mallersdorf geht auf das Jahr 1107 zurück, als Religiöse aus dem Bamberger Kloster Michelsberg – oder vielleicht doch aus St. Emmeram in Regensburg – die Neugründung besiedelten. Reformeinflüsse von St. Georgen und Hirsau waren unter Abt Eppo (1122-1143) wirksam, in dieser Zeit wurde die Kommunität Eigenkloster des Bamberger Reformbischofs Otto I. und dem apostolischen Schutz durch Papst Innozenz II. unterstellt (1131/39). Abt Eppo löste 1136 das wohl bis dahin in Mallersdorf existierende Doppelkloster (als Männer- und Frauengemeinschaft) auf, der Frauenkonvent siedelte ins benachbarte Eitting. Romanische Kirchenbauten im 12., eine religiöse Blütezeit im 13. und die Kastler Reform im 15. Jahrhundert prägten das spätere Mittelalter. Die Abtei, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts schon am Rand einer Auflösung stand, ist schließlich 1803 säkularisiert worden.

Um das Jahr 1760 wurde für das Georgskloster in Villingen, wo die katholischen Mönche aus St. Georgen nach Reformation und Eingliederung des Klosters ins württembergische Herzogtum (1536) schließlich ihre neue Heimat fanden, eine Stammtafel aller St. Georgener Äbte gemalt. Der linke Seitenast des Stammbaums enthält den Hinweis auf den „Asketen Eppo vom heiligen Georg“ als „Abt von Mallersdorf“.

Reformkloster Alpirsbach

Das Benediktinerkloster Alpirsbach war eine Gründung der Grafen Adalbert von Zollern und Alwik von Sulz sowie des Edelfreien Ruodman von Hausen. Eng mit der gregorianischen Kirchenreform verbunden, besiedelten 1095 erstmals Mönche aus St. Blasien den Schwarzwaldort. Auch Hirsauer Einflüsse sind gegen Ende des 12. Jahrhunderts feststellbar. Wenig ist aus der Folgezeit überliefert. 1293 wird ein rector puerorum und damit wohl eine Klosterschule erwähnt, 1341 wurde der Franziskanerkonvent in Kniebis Alpirsbacher Priorat.

Das 15. Jahrhundert sah die Mönchsgemeinschaft im Umfeld der damaligen benediktinischen Reformbewegungen, auch wenn es zeitweise zur Auflösung des Konvents kam (1451-1455) oder Mönche aus Wiblingen, die der Melker Observanz angehörten, auf den Widerstand der alteingesessenen Mönche trafen (1470). Abt Hieronymus Hulzing (1479-1495) führte – gleichsam als *secundus fundator* – das Kloster der Bursfelder Kongregation zu (1482). 1535 wurde die Mönchsgemeinschaft von Herzog Ulrich I. von Württemberg (1498-1550) reformiert, 1556 eine Klosterschule eingerichtet, die man allerdings 1595 verlegte. Unterbrochen wurde die evangelische Zeit Alpirsbachs durch katholische „Zwischenspiele“ während des Augsburger Interims (1548-1555) und im Dreißigjährigen Krieg (1629-1631, 1634-1648). Im Westfälischen Frieden (1648) gelangte Alpirsbach dann endgültig an das Herzogtum Württemberg.

L.6. Quelle: Priester Chunemund von St. Georgen (1133)

Auch zum Schwarzwälder Kloster Alpirsbach hatte die St. Georgener Mönchsgemeinschaft im Rahmen des benediktinischen Reformmönchtums Verbindungen. Jedenfalls können wir den Alpirsbacher Nekrolog aus dem Jahr 1133 hier einordnen. Zum 8. Mai steht dort eingetragen ein St. Georgener Priestermonch mit dem Namen Chunemund. Dieser tritt uns auch im St. Georgener Gründungsbericht zum Jahr 1095 entgegen: „Der Priester Chunemund und seine Brüder, die Laien Rudolf, Adelbert und Manegold, schenken Gott und dem heiligen Georg den ganzen Besitz, den sie besaßen beim Ort Weildorf, ungefähr zwei Mansen. Diese beiden Schenkungen geschehen im besagten Jahr an den 18. Kalenden des Februar [15. Januar] über den Reliquien desselben Märtyrers in der Zelle dieses [Priesters] in Gegenwart der Zeugen, deren Namen diese sind: Kuno, Walker, Manegold von Anhausen, Arnold und seine zwei oben genannten Söhne.“ (Q.TI.II: C.2.: Notitiae, c.97). Im nachstehenden Nekrolog wird dann Chunemund als „Priester und Mönch des heiligen Georg“ bezeichnet, die enge Beziehung Chunemunds zu St. Georgen ergibt sich dabei aus der Weildorfer Schenkung des Priesters und seiner Brüder. Aus der Tatsache, dass besonders Wohltäter in das klösterliche Totengedenken (*memoria*) aufgenommen wurden, und der Nennung Chunemunds im Nekrolog folgt zudem, dass der Priester wahrscheinlich ebenfalls der Alpirsbacher Mönchsgemeinschaft Besitz geschenkt hat.

[April:] Beachte an den Kalenden des April den Widder des Phrixus. Es grüßt [als Unglückstag] der zehnte des April, und der elfte vom Ende aus [20.]. / Der April hat 30 Tage, der Mond[monat] 29. [...] / [Goldene Zahl:] 9; [Sonntagsbuchstabe:] A; 9. Kalenden [des Mai; 23.4.]. [Tag des] Märtyrers Georg. [Tag des] Märtyrers Adelbert [von Prag]. Es starb Reinolth. Es starb Alberich. [Nachtrag:] Es starb Holsibet. / [...] – [Mai:] [...] / 8. Iden [des Mai; 8.5.]. Es starb Chunemund, Priester und Mö[nch] des heiligen Georg. Es starb der L[ai]e Wolbreth. / [...]

Edition: MÜLLER, *Necrologium Alpirsbachense*, S.226ff. – Nekrologe sind Kalender, in die in der Abfolge eines Kirchenjahres von Januar bis Dezember die Todestage von erinnerungswürdigen Personen – Heilige, Geistliche und Laien, Wohltäter und Mitbrüder – eingetragen wurden. Der Alpirsbacher Nekrolog ist nur für die Monate April, Mai, Oktober und November erhalten. Wir entnehmen ihm 140 Einträge und drei Zeitschichten, der Grundnekrolog von 1133 und zwei Nachträge von ca. 1135-1155 bzw. 1160-1180. Den Einträgen vorgeschaltet sind das Tagesdatum in römischer Zählweise und bei April und Oktober die Goldene Zahl des 19-jährigen Mondzyklus sowie die Sonntagsbuchstaben. Vor den Monaten stehen Merkverse (*Sternbild, dies egyptiaci*) und die Art des (Sonnen-, Mond-) Monats. – Das Zeichen „/“ bedeutet Zeilenwechsel in der mittelalterlichen Quelle. – Übersetzung: BUHLMANN.

Kloster Neresheim

Als Gründung der Dillinger Grafenfamilie entstand im Jahr 1095 in Neresheim (bei Aalen) unter päpstlichem Schutz (1095/99) ein Chorherrenstift, das 1106 in ein Benediktinerkloster umgewandelt wurde. Die Mönche kamen damals aus Petershausen, 1119 aus Zwiefalten. Neben dem Männer- gab es einen Frauenkonvent, der bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts bestand. Das Kloster ist um diese Zeit in den Kämpfen zwischen der staufischen und päpstli-

chen Partei schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Bis 1258 hatten die Dillinger die Schirmvogtei über die Mönchsgemeinschaft inne, nach 1263 die Grafen von Öttingen. Dem Niedergang des Klosters im 14. und 15. Jahrhundert begegnete man ab 1481 mit der Kastler und Melker Reformbewegung. 1764 wurde die Abtei reichsunmittelbar, 1803 aufgehoben.

L.7. Quelle: Abt Hugo von Neresheim (1137-1139)

Die Chroniken des Klosters Zwiefalten aus dem 12. Jahrhundert berichten nicht nur über das oberschwäbische Kloster allein, sondern auch über mit Zwiefalten verbundene Mönchsgemeinschaften. Zu Letzteren gehörte das Kloster Neresheim, das von Mönchen aus Zwiefalten besiedelt wurde und dessen Äbte Heinrich (1119-1125) und Pilgrim (1125-1137) ebenfalls aus diesem Kloster stammten. Offensichtlich – so der nachstehende Textausschnitt – gerieten die Neresheimer unter der Klosterleitung Pilgrims in massive Schwierigkeiten gerade bei der Klosterdisziplin. Die Wahl des St. Georgener Mönches Hugo zum Abt (1137-1139) verschlimmerte indes die Situation noch.

<Quelle>

Edition, Übersetzung: Zwiefalter Chronik, S.208-211. Die bedeutende Zwiefalter Klosterchronik Bertholds wurde unter Einbeziehung des Geschichtswerkes Ortliebs von Zwiefalten, des späteren Abtes von Neresheim (1140-1163), durch Abt Berthold I. von Zwiefalten (1139-1169) gegen Mitte des 12. Jahrhunderts auf Latein verfasst.

Reformkloster St. Blasien

Über die Frühgeschichte des Klosters St. Blasien besteht Unklarheit. Die *cella alba* des Hochrheinklosters Rheinau soll im 9. Jahrhundert am Anfang einer Entwicklung hin zum Kloster St. Blasien des 11. Jahrhundert stehen. Demnach muss sich die Zelle im Südschwarzwald (in einem längeren Prozess) von Rheinau gelöst haben. Vielleicht spielte der in der Überlieferung als „Stifter“ bezeichnete (*sanctus*) *Reginbertus* (10. Jahrhundert?) eine Rolle, jedenfalls ist mit Werner I. (1045?-1069) erstmals ein Abt von St. Blasien bezeugt. Am 8. Juni 1065 erhielt das Schwarzwaldkloster, das im Übrigen mit der Adelsfamilie um Herzog Rudolf von Rheinfelden (1057-1080) verbunden war, von König Heinrich IV. ein Immunitätsprivileg, zwischen 1070 und 1073 sind Kontakte zum cluniazensischen Reformkloster Fruttuaria in Oberitalien anzunehmen. Folge dieser Kontakte waren der Anschluss St. Blasiens an die fruttuarische Reformrichtung, die Einführung des Instituts der Laienbrüder (Konversen) und wohl die Gestaltung St. Blasiens als Doppelkloster von Mönchen und Nonnen; die Nonnen sollten dann vor 1117 das Kloster Berau besiedeln. Der Historiograf Bernold von Konstanz (*ca.1050-†1100) stellt St. Blasien neben Hirsau und Allerheiligen als führendes schwäbisches Reformkloster dar. Von St. Blasien sollten u.a. reformiert oder gegründet werden: Muri (1082), Göttweig (1094, Göttweiger Reform), Ochsenhausen (1099), Stein am Rhein (v.1123), Prüm (1132) und Maursmünster (v.1166). An Kommunitäten im Schwarzwald beeinflusste St. Blasien u.a. das Kloster Alpirsbach sowie seine Propsteien Weitenau, Bürgeln und Sitzenkirch. Eine Liste von Gebetsverbrüderungen aus dem 12. Jahrhundert zeigt die Weitläufigkeit der Beziehungen zwischen St. Blasien und anderen Klöstern (L.8.).

Im Verlauf des 12. Jahrhunderts erlahmte indes der Eifer der Schwarzwälder Mönche, die Aktivitäten wurden vom Ausbau einer umfangreichen Grundherrschaft dominiert, die sich über weite Gebiete des Südschwarzwaldes, unter Einbeziehung der genannten Propsteien sowie des Nonnenklosters Gutnau erstreckte. Die Schutzherrschaft der Bischöfe von Basel konnte abgeschüttelt werden, wie ein Diplom Kaiser Heinrichs V. vom 8. Januar 1125 beweist, das dem Kloster Königsschutz und freie Vogtwahl zugestand. In der Folge etablierten

sich die Zähringer als Klostervögte, nach deren Aussterben (1218) wurde die Vogtei unter Kaiser Friedrich II. Reichslehen, so dass immerhin eine gewisse Anbindung St. Blasians an das Reich bestand, ohne dass hier von einem Reichskloster oder von Reichsunmittelbarkeit geredet werden kann. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts sind die Habsburger als Schutz- und Kastvögte der Mönchsgemeinschaft bezeugt. St. Blasien wurde damit zu einem Bestandteil des vorderösterreichischen Herrschaftsverbands der habsburgischen Herzöge und in der frühen Neuzeit als Landstand vorderösterreichisches Prälatenkloster, hatte aber – wie die 1609 konstituierte reichsunmittelbare Herrschaft Bonndorf zeigt – Verbindung zum Reich. Das Kloster, das von der Reformation verschont blieb, ist dann 1806 säkularisiert worden.

L.8. Quelle: Gebetsverbrüderungen des Klosters St. Blasien (12. Jahrhundert)

Ins Umfeld von Totenmemoria und Gebetsverbrüderung gehören die nachfolgenden Einträge aus dem fruttuarisch geprägten Reformkloster St. Blasien. Sie stehen für die Weite der Beziehungen des Schwarzwaldklosters zu anderen Mönchs- und Kanonikergemeinschaften. Auch mit den „Brüdern vom heiligen Georg“, also mit St. Georgen, besaß man eine Gebetsverbrüderung.

Es sei allen sowohl Anwesenden als auch Abwesenden bekannt gemacht, dass die Kongregation von Fruttuaria und die des Klosters des heiligen Blasius in der Hinsicht vereinigt sind, dass, wenn die eine der anderen ein Verzeichnis mit ihren verstorbenen Brüdern geschickt hat, dies Berücksichtigung findet bei den Gebeten in den Messen und Nachtwachen, die für gewöhnlich für die jeweils kürzlich Verstorbenen gehalten werden, außer wenn nicht mit „meiner Stimme“ gefeiert wird und wenn die Präbende im Speisesaal nicht ausgeteilt wird und wenn jene 30 aufeinanderfolgende Messen nicht gefeiert werden. Alles andere geschieht, d.h.: es geschehen 7 Messen und Ämter im Konvent und über 30 Tage „meine Worte“, und jeder der Priester feiert innerhalb eines Jahres 30 Messen, und der, der nicht Priester ist, sagt 10 Psalter auf; auch wird ein Eintrag in den Martyrolog der [Benedikt-] Regel geschrieben, und damit dies in der ganzen Zeit eingehalten wird, erscheint es nützlich, dass beide schon genannten Kongregationen das Verzeichnis in ihrer Regel niedergeschrieben haben.

Mit den Mönchen von Muri und von Göttweig und von Waiblingen und von Alpirsbach ist man ähnlich wie mit denen von Fruttuaria verbunden. [...]

Dies ist der Vertrag, den zwischen den zwei Klöstern Hirsau und St. Blasien die Äbte dieser Klöster Wilhelm [von Hirsau] und Udo geschlossen haben, als alle Brüder Zustimmung gewährten: [Es folgt der Vertrag mit ähnlichen Bestimmungen wie denen zwischen St. Blasien und Fruttuaria.]

Wir sind gewöhnt, nichtsdestoweniger die Bestimmungen dieses Vertrages auch unseren Brüdern auf der Reichenau und in Rheinau zu erweisen, nicht zuletzt auch jenen in Schaffhausen und denen vom heiligen Georg und aus Altdorf und aus Petershausen und aus Zwiefalten und aus Bregenz und aus Wessobrunn und aus Isny und aus St. Peter [sowie] unseren Sanktimonialen von Zürich und von Blaubeuren und von Einsiedeln und von St. Peter [in Salzburg] in Bayern. Die Brüder aus [St. Viktor in] Marseille sind verbunden mit der Kongregation des Klosters des heiligen Blasius [... Es folgen die Bestimmungen der Verbrüderung ...] Wir sind gewöhnt, nichtsdestoweniger die Bestimmungen dieses Vertrages auch unseren Brüdern in Moyennoutier zu erweisen. [Es folgen Gebetsverbrüderungen der Mönche aus St. Blasien mit den Züricher Kanonikern, den Mönchen aus Neresheim, den Kanonikern aus Marbach, den Mönchen von St. Afra in Augsburg usw.]

Für die Mönche bei Köln im Kloster St. Pantaleon werden 7 Nachtwachen und 7 Messen im Konvent und über 10 Tage „meine Worte“ bereitet, und jeder Priester [führt] eine Messe [durch], und die niedrigeren Weihegrade [beten] 50 Psalme. [Es folgen Gebetsverbrüderungen der Mönche aus St. Blasien mit Siegburg, Zell, Petershausen, St. Leo in Toul, St. Märgen, Gengenbach, Radolfzell usw.]

Edition: BAUMANN, *Necrologia Germaniae*, Bd.1, S.327. Nekrologfragment des 12. Jahrhunderts mit lateinischen Nachträgen zu Gebetsverbrüderungen. Übersetzung: BUHLMANN.

Reformkloster Zwiefalten

Die Grafen von Achalm waren Stifter des Benediktinerklosters Zwiefalten, dessen Gründung

1089 in Anwesenheit des Abtes Wilhelm von Hirsau und mit Hirsauer Mönchen erfolgte. Zunächst Priorat des Schwarzwaldklosters, erlangte Zwiefalten 1091 Selbstständigkeit und 1093 die *libertas Romana*. Die Klostersvogtei kam zu diesem Zeitpunkt an die Welfen, dann infolge des 1179 abgeschlossenen Erbvertrages zwischen Kaiser Friedrich I. Barbarossa und Herzog Welf VI. (†1191) an die staufischen Herrscher. 70 Vollmönche und 130 Laienbrüder gehörten im Jahr 1138 zum Konvent, neben dem es bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts eine Frauengemeinschaft gab. Die Klosterchroniken Ortliebs und Bertholds – wir erwähnten sie schon im Zusammenhang mit dem Kloster Neresheim – stehen für die Blütezeit der Mönchsgemeinschaft, ab der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts ist ein Bedeutungsrückgang des Klosters zu verzeichnen. Im späten Mittelalter gelang, gestützt auf die Habsburger als Klostersvögte, die Ausbildung eines geschlossenen Territoriums, das Reformation (1535) und württembergischen Herzogtum (bis 1570) erfolgreich widerstand. Zwiefalten wurde 1803 säkularisiert.

L.9. Quelle: Nekrolog des Klosters Zwiefalten (12. Jahrhundert und später)

Das gegen Mitte des 12. Jahrhunderts begonnene Nekrolog (Totenverzeichnis) des Klosters Zwiefalten enthält – allerdings aus etwas späterer Zeit – auch einen Eintrag des St. Georgener Abtes Friedrich von Falkenstein (1134-1138, 1145-1154), ein Hinweis auf engere Beziehungen zwischen dem Schwarzwaldkloster und dem ebenfalls als Reformkloster gegründeten Zwiefalten.

September: [...] 16. Kalenden [16.9.]. Liutfrid, Mönch unserer Kongregation. Markward, Laienbruder unserer Kongregation. Rudolf, Laienbruder unserer Kongregation. Der Laie Walther von Emerkingen. Friedrich, Abt von St. Georgen. Laie Hailwic. Laie Judintha. [...]

Edition: BAUMANN, *Necrologia Germaniae*, Bd.1, S.260. Nekrolog des 12. Jahrhunderts und später. Übersetzung: BUHLMANN.

Wir wenden uns nun einer spätmittelalterlichen Geschichtsquelle zu.

L.10. Quelle: Verbrüderungsurkunde zwischen den Klöstern St. Georgen und Zwiefalten (1283 Juni)

Das gegen Mitte des 12. Jahrhunderts begonnene Nekrolog (Totenverzeichnis) des Klosters Zwiefalten enthält – allerdings aus etwas späterer Zeit – auch einen Eintrag des St. Georgener Abtes Friedrich von Falkenstein (1134-1138, 1145-1154), ein Hinweis auf engere Beziehungen zwischen dem Schwarzwaldkloster und dem ebenfalls als Reformkloster gegründeten Zwiefalten.

Allen Christgläubigen, die das vorliegende Schriftstück sehen werden. Wir, durch göttliche Gnade demütiger Abt des ganzen Konvents des Klosters Zwiefalten vom Orden des heiligen Benedikt in der Diözese Konstanz, übermitteln Heil im Heiland aller. Dass unter den Werken der Frömmigkeit allein die Liebe emporragt, beweist der Apostel, der sagt, dass ohne Liebe Gutes zu tun nichts ist. Durch diese Liebe also bewegt und durch gegenseitige Freundschaft gedrängt, begehren wir zur Kenntnis aller und jedes Einzelnen, den es angeht, zu bringen, dass wir in voller Übereinstimmung und mit deutlichem Wunsch aller, die dabei waren, die frommen Männer, den Abt von göttlicher Gnade und den Konvent des Klosters des heiligen Georg im Schwarzwald vom besagten Orden und in der besagten Diözese, als wahre Mitmönche annehmen und empfangen. Wir machen sie zu Teilhabern aller unserer Wohltaten, des Schlafrums, des Speisesaals, des Chores, des Kapitels und unserer Gebäude und Örtlichkeiten. Sie müssen dafür bei uns in Zukunft die Gebete der Mönche leisten, endlich sollen die Mönche vom besagten Konvent, die die Erlaubnis haben, zu uns zu kommen, von uns die Möglichkeit erhalten, das klösterliche Leben unseres Kapitels frei zu führen. Wir aber, der Abt und der Konvent des besagten heiligen Georg, versichern den Anwesenden, dass wir dem Abt und den Konvent des besagten Klosters von Zwiefalten das Vorgenannte zukommen lassen, und wir wollen und schulden in ganzer Weise das, was uns oben auch zugestanden wurde. Geschehen ist dies im besagten Kloster Zwiefalten. Im Jahr des Herrn eintausend 283 im Monat Juni, Indiktion 13. (SP.1) (SP.2)

Archiv: GLAKa 12/20. Lateinische Verbrüderungsurkunde mit zwei anhängenden Siegeln. Beteiligt waren die Äbte Berthold von St. Georgen (1280, 1306) und wohl Ulrich II. von Zwiefalten (1266/67-1283). Übersetzung: BUHLMANN.

Kloster Petershausen

Nicht unbedingt im Zusammenhang mit dem Reformkloster St. Georgen, mit dem geistlich-religiösen Netzwerk mittelalterlicher Mönchsgemeinschaften stehen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Klöstern, hier zwischen St. Georgen und dem Konstanzer Kloster Petershausen. Letzteres war eine Gründung des Konstanzer Bischofs Gebhard II. (980-995) vor den Toren seines Bischofssitzes (v.983). Auch Petershausen wurde im hohen Mittelalter von der Klosterreform erfasst, 1214 wurde das Kloster Reichsabtei, 1802 ist es aufgehoben worden.

L.11. Quelle: Aus der Chronik des Klosters Petershausen (1159 [April 21])

Mittel, mit denen ein Landgut vom Schwarzwaldkloster St. Georgen gekauft werden sollte. Den Mimmenhauser Besitz hatte die Mönchsgemeinschaft an der Brigach im Jahr 1132 von Heinrich von Staufenberg erhalten: „Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1132 wurde ein gewisser Ritter mit Namen Heinrich von Staufenberg, freieborn und adlig, am heiligen Pfingsttag [29. Mai] Mönch im Kloster des heiligen Georg. Er übergab aber über dem Altar des vorgenannten Märtyrers seine Güter: in Owingen und in Ousingen 15 Mansen, in Bettighofen und Mimmenhausen 16, in Steingart und Bränlingen 6, in Klengen und Überachen 4, was in der Summe insgesamt 41 Mansen macht.“ (Q.TI.II: C.2.: Notitiae, c.112). Nun, im Jahr 1159, wurden die für St. Georgen abseits gelegenen Mansen in Mimmenhausen (bei Salem) an das Kloster Petershausen verkauft, wobei zudem ein Grundstück in Aasen (auf der Baar) an die Schwarzwälder Mönchsgemeinschaft übergang.

<Quelle>

Edition, Übersetzung: Chronik des Klosters Petershausen, S.230-233. Lateinische Chronik aus der Mitte des 12. Jahrhunderts.

Zusammenfassung

„Freiheit“ (der Kirche) und „Reform“ (der Klöster) sind die entscheidenden Begriffe auch im Zusammenhang mit der St. Georgener Klosterreform. Für den Zusammenhalt der Klöster untereinander – gleich ob alte benediktinische Reichsabtei oder junges Reformkloster – spielte die Gebetsverbrüderung auf Grund der Totenmemoria, spielten auch die gemeinsamen Ideale der gregorianischen Kirchenreform eine wesentliche Rolle. Klöster wie Hirsau und St. Georgen standen an der Spitze eines auch ideellen Verbandes von Kommunitäten, standen unter dem Schutz des Papsttums, erlangten jedoch keine Exemption von den Ortsbischöfen. Der Zusammenhalt gerade der Reformklöster untereinander mündete in über das einzelne Kloster hinausgehende Organisationsformen bis hin zu dem Benediktinerorden des späten Mittelalters.

Anhang

VIII. Regententabellen (Teil 2: Geistliche Institutionen in Süddeutschland, Schweiz und Österreich; Mittelalter)

Aufgenommen wurden die (benediktinischen) Mönchsgemeinschaften, Nonnenklöster und Bistümer, die in Beziehungen zu St. Georgen standen oder allgemein die kirchliche Entwick-

lung im mittelalterlichen Süddeutschland einschließlich der deutschsprachigen Schweiz und Österreichs beeinflussten. Die Bistümer und Klöster sind alphabetisch aufgeführt. Die Bischofs- und Abtslisten enden jeweils mit dem Bischof bzw. Abt, der im Jahr 1536, dem Endpunkt unserer mittelalterlichen St. Georgener Geschichte, regierte. Eckige Klammern am Ende der jeweiligen Abtsliste deuten an, dass die geistliche Gemeinschaft auch in der frühen Neuzeit noch Bestand gehabt hat (und nicht etwa im Zuge der Reformation aufgelöst wurde).

Tab. VIII.1. Admont (Benediktinerkloster)

1074-1075	Arnold (Administrator)
1075-1090	Isingrin (Abt)
1090-1101	Giselbert
1101-1104	Pezeman (?, Abt v. Lambach, Administrator?)
1104-1107	Heinrich I. (Abt)
1107-1112	Wecilo (Abt v. Lambach)
1112-1115	Otto (Prior, Administrator)
1115-1137	Wolfhold v. St. Georgen
1138-1165	Gottfried I. v. St. Georgen
1165-1171	Liutold v. Tovernich
1171-1172	Rudolf I.
1172-1177	Irimbert v. Vemmingen
1178-1189	Isinrich
1189-1199	Rudolf II.
1199-1202	Johann I.
1202-1205	Rudiger
1205-1207	Wolfram
1207-1226	Gottfried II.
1226-1229	Wichpoto
1229-1231	Berthold I.
1231-1241	Konrad
1242-1259	Berthold II.
1259-1262	Friedrich
1262-1268	Ulrich I. Zant
1268-1275	Albert I.
1275-1297	Heinrich II.
1297-1327	Engelbert Poetsch
1327-1338	Ekkhard Lauterbeck
1339-1359	Ulrich II. v. Peterdorf
1359-1360	Leo (v. Püchel?)
1360-1361	Johann II. v. Ybbs
1361-1384	Albert II. Lauterbeck
1384-1391	Wilhelm v. Reisberg
1391-1411	Hartnit Gleusser
1411-1423	Georg Lueger
1423-1466	Andreas v. Stettheim
1466-1483	Johann III. v. Trautmannsdorf
1483-1491	Anton I. Gratia Dei
1491-1501	Leonhard v. Stainach
1501-1507	Michael Griessauer
1508-1536	Christoph Rauber (Kommendatarabt)
1536-1545	Amand Huenerwolf [...]

Tab. VIII.2. Alpirsbach (Benediktinerkloster)

1095-1114	Kuno (Abt)
	Konrad
	Trageboto
	Heinrich
1168-1173	Radulf
n.1178	Konrad
1200, 1222	Burkhard

n.1222	Berthold
1231	Dietrich
1251	Dietrich
1266	Burchard
1271	Folmar
1297	Johannes
1299	Albert
1299-1337	Walter Schenk v. Schenkenberg
1337-1377	Brun Schenk v. Schenkenberg
1380, 1381	Hans v. Sulz
1383, 1396	Konrad v. Gomaringen
1396-1414	Heinrich Hack
1415, 1432	Hugo v. Leinstetten
1436, 1446	Peter Hagg
1447	Konrad Schenk v. Schenkenberg
1448	Volmar Spät
1450	Konrad Schenk v. Schenkenberg (2. Mal)
1450, 1453	Volmar Spät (2. Mal)
1455, 1456	Andreas von Neuneck
1456	Konrad Schenk v. Schenkenberg (3. Mal)
1457-1470	Andreas von Neuneck (2. Mal)
1470-1471	Erasmus Marschalk v. Pappenheim-Biberach
1471-1479	Georg Schwarz
1479-1495	Hieronymus Hulzing
1495-1505	Gerhard Münzer
1505-1523	Alexius Barrenfurer
1523-1535	Ulrich Hamma
1548-1559	Jakob Hochreutiner

Tab. VIII.3. Bamberg (Bistum)

1007-1040	Eberhard I. (Bf.)
1040-1046	Suidger (P. Clemens II.)
1047-1054	Hartwig
1053-1057	Adalbert
1057-1066	Günther
1065-1076	Hermann I.
1075-1102	Rudbrecht
1102-1139	Otto I. v. Mistelbach
1139-1146	Egilbert
1146-1172	Eberhard II. v. Reifenberg
1172-1177	Hermann II. v. Aurach
1177-1196	Otto II. v. Andechs
1196-1202	Thiemo
1202-1203	Konrad I.
1203-1237	Egbert v. Andechs
1237-1238	Siegfried v. Öttingen
1238-1242	Poppo v. Andechs
1242-1258	Heinrich I. v. Schmiedefeld
1258-1285	Berthold v. Leiningen
1285	Manegold v. Neuenburg
1286-1296	Arnold v. Solms
1296-1303	Leopold I. v. Grundlach
1304-1319	Wulfing v. Stubenberg
1319-	Konrad II. v. Giech
-1322	Ulrich v. Schlüsselfeld
1322-1324	Johann v. Güttingen
1324-1328	Heinrich II. v. Sternberg
1328-1335	Werntho Schenk v. Reicheneck
1335-1343	Leopold II. v. Egloffstein
1344-1352	Friedrich I. v. Hohenlohe
1353-1363	Leopold III. v. Bebenburg

1363-1366	Friedrich II. v. Truhendingen
1366-1373	Ludwig v. Meißen
1374-1398	Lambert v. Brunn (Abt v. Gengenbach)
1398-1421	Albrecht v. Wertheim
1421-1431	Friedrich III. v. Aufseß
1431-1459	Anton v. Rotenhan
1459-1475	Georg I. v. Schaumberg
1475-1487	Philipp v. Henneberg
1487-1501	Heinrich III. Groß v. Trockau
1501-1503	Veit I. Truchsess v. Pommersfelden
1503-1505	Georg II. Marschalk v. Ebnet
1505-1522	Georg III. Schenk v. Limburg
1522-1556	Wigand v. Redwitz [...]

Tab. VIII.4. Einsiedeln (Benediktinerkloster)

934-958	Eberhard (Abt)
958-(964)	Thietland
964-996	Gregor
996-1026	Wirunt
1026-1051	Embricho
1051-1065	Hermann I.
1065-1070	Heinrich I.
1070-1090	Seliger v. Wolhusen
1090-1101	Rudolf I.
1101-1122	Gero
1122-1142	Wernher I.
1142-1171	Rudolf II.
1173-1192	Wernher II. v. Toggenburg
1192-1206	Ulrich I. v. Rapperswil
1206-1213	Bertold
1213-1233	Konrad I.
1234-1266	Anselm v. Schwanden
1267-1277	Ulrich II. v. Winneden
1277-1280	Peter I. v. Schwanden
1280-1295	Heinrich II. v. Güttingen
1295-1327	Johannes I. v. Schwanden
1327-1334	Johannes II. v. Hasenburg
1334-1348	Konrad II. v. Gösgen
1348-1357	Heinrich III. v. Brandis
1357-1364	Nikolaus I. v. Gutenberg
1364-1376	Markwart v. Grünenberg
1376-1386	Peter II. v. Wolhusen
1387-1402	Ludwig I. v. Thierstein
1402-1418	Hugo v. Rosenegg
1418-1438	Burkhard v. Krenkingen-Weißenburg
1438-1447	Rudolf III. v. Sax
1447-1452	Franz v. Hohenrechberg
1452-1480	Gerold v. Sax
1480-1526	Konrad III. v. Hohenrechberg
1526-1544	Ludwig II. Blarer

Tab. VIII.5. Gengenbach (Benediktinerkloster)

8.Jh.	Rustenus (Abt)
	Burkhard
	Leutfried
	Cosman
	Anselm
	Gauthier
	Volmar
	Otho
	Benno

	Rado
	Ammilo
-(820)	Alfram
(826)	Germunt
(840)	Lando
[Danach: Abtsnamen in alphabetischer Reihenfolge überliefert. Bis Willo dann unsichere Abtsreihe:]	
[?]	Dietrich I., Dietrich II., Gottfried I., Walther I., Walther II. u.a.]
v.1016-1028	Reginald
1028-1034	Rusten
-1052	Berthold I.
-1065	Bruning
-1074	Acelinus
-1075	Ruotpert
-1085	Willo
1089, 1096	Hugo I.
1118-1133	Friedrich I. v. St. Georgen
v.1140-1162?	Gottfried II.
-1147?	Anselm
-1173	N.N.
-1182	Friedrich II.
-1196	Landofrid
-1208	Salomon
1210	Gerbold
-1218	Eggenhard
1218-1237	Gottfried III.
1237-1248	Walther III.
1248-1263?	Dietrich III.
1263?-1270?	Hugo II.
1270?-1276	Gottfried IV.
1276-1297	Berthold II.
1296	Gottfried V.
1297-1300	Berthold III.
1300-1323	Dietrich IV.
1323-1324	Albero
1324-1345	Walther IV.
1345-1354	Berthold IV.
1354-1374	Lambert v. Brunn
1374-1398	Stephan v. Wilsberg
1398-1415	Konrad v. Blumberg
1416-1424	Berthold V. Mangolt-Venser
1424-1453	Egenolf v. Wartenberg
1454-1461	Volzo v. Neuneck
1461-1475	Sigismund v. Neuhausen
1475-1493	Jakob v. Bern
1493-1500	Beatus II. v. Schauenburg
1500-1507	Konrad v. Mülnheim
1507-1531	Philipp v. Eselsberg
1531-1540	Melchior Horneck v. Hornberg [...]

Tab. VIII.6. Hirsau (Benediktinerkloster)

Über die erste Phase der um 830 gegründeten Mönchsgemeinschaft in Hirsau liegen uns keine konkreten Nachrichten vor. Daher beginnt die Abtsliste mit dem Wiedereinsetzen mönchischen Lebens kurz nach der Mitte des 11. Jahrhunderts.

1065-1069	Friedrich (Abt)
1069-1091	Wilhelm
1091-1105	Gebhard v. Urach
1105-1120	Bruno v. Beutelsbach
1120-1156	Folmar
1156	Hertwig

1156-1165	Manegold
1165-1176	Rupert
1176-1188	Konrad (I.) v. Kirchberg
1188-1195	Heinrich (I.)
1196-1205	Marquard
1211	Konrad (II.)
1216, 1227	Eberhard
1233, 1236	Renboto
1240, 1241	Diemo
1250	Volpolchus
1255	Heinrich (II.)
v.1258	Albert
v.1258	Berthold
1260, 1261	Heinrich (III.)
1269, 1270	Volland
v.1277	Rugger
1275, 1282	Crafto
1284, 1286	Vollandus
1293, v.1300	Gottfried
1303, 1313	Konrad (III.)
1317, 1324	Heinrich Reufflin
1324	Symon
1337	Wighart
1338, 1341	Symon (2. Mal?)
1341, 1365	Wighardus (2. Mal?)
1365, 1376	Gottfried
1381, 1401	Wighardus (3. Mal?)
1403-1428	Friedrich Ifflinger
1428-1460	Wolfgram Maiser
1460-1482	Bernhard v. Gernsbach
1482-1484	Georg (Maiser?)
1484-1503	Blasius Scheltrub
1503-1524	Johannes Hannßmann
1524-1535	Johannes Schultheiß
1548-1556	Johannes Schultheiß (2. Mal) [...]

Tab. VIII.7. Hohentwiel, Stein am Rhein (Benediktinerkloster)

Hohentwiel	
(970)-	Wazemann (Abt)
	Walfrid
[1005 Verlegung nach]	
Stein am Rhein	
	Riwinus (Abt)
1086	Trudewin
1125	Otto
1168, 1170	Burchard
1180, 1193	Luithold
1200	Radulf I.
1216	Ulrich
1247, 1251	Heinrich
1255, 1256	Wernher
1267, -1287	Eberhard
1288-, 1296	Konrad I.
1298, 1319	Friedrich I.
1327, 1341	Rudolf II. v. Liebenfels
1344, -1380	Friedrich II. Frank v. Bollingen
1383-1412	Konrad II. Goldast
1413-1444	Johannes I. Send v. Stein
1444-1460	Johannes II. Singer v. Stein
1460-1490	Jodocus Kram
1490-1499	Johannes III. Martin v. Stein

1499-1526 David v. Winkelsheim [...]

Tab. VIII.8. Klosterreichenbach (Hirsauer Priorat)

(1085-1088) Theoger (Prior, Abt v. St. Georgen)
(1088)-v.1115 Adelhelm
1115 Trudwin
[Lücke]
1161 Rupert
v.1180 Meingoz
v.1180-(1215) Gunther
(1215) Manegold
v.1222 Berthold (Abt v. Alpirsbach)
[Lücke]
1269 Dietrich
v.1280 V[ollandus] (Abt v. Hirsau)
1280, 1295 Konrad
1304 Friedrich
1307 Konrad
1321 Liutfrid
1338 Marquart v. Ehingen
1339, 1340 Reinbot v. Rotenfels
1343, 1358 Volz
1358, 1360 Götz v. Stammheim
1361, 1363 Hug v. Neuneck
1374, 1375 Heinrich Guldin
1383-1384 Renhard v. Ow
1399 Heinrich Guldin
1400, 1404 Konrad Stahler
1412, 1420 Nikolaus Vögelin
1423-1428 Wolf Maiser v. Berg (Abt v. Hirsau)
1432, 1439 Nikolaus v. Sulz
1440, 1448 Johann v. Malsheim
1453, 1470 Johann v. Münchingen
1470? Stephan Mollenkopf (?)
1470, 1471 Johannes Malmsheymer
1471 Heinrich v. Stammheim
1473, 1474 Georg aus Ettenheimmünster
1477, 1479 Johannes Herdegen
v.1483, 1486 Nikolaus Ersinger
1486, n.1486 Heinrich v. Stammheim
1487 Heinrich v. Magstadt
1488 Heinrich v. Stammheim
1488, 1490 Johannes Widel
1491, 1507 Johannes v. Röt
1507, 1521 Heinrich v. Stammheim
1521-1524 Johann Schultheiß (Abt v. Hirsau)
1524-1528 Georg Schmid (Fabri)
1528-1531 Jakob v. Alpirsbach
1531-1581 Valentin Wetzell

Tab. VIII.9. Kremsmünster (Benediktinerkloster)

777, 791 Fater (Abt)
800, 807 Wolfdregi (?)
828 Sighard
[Lücke]
888 Burkhard (?)
888, 893 Snelpero (= Snello)
[ca.900-ca.1013: Kremsmünster als Kommende der Bischöfe von Passau]
(1013)- Sigmar
Gerhard

(1013)-(1070)	Erenbert I. Wolfram Pezelin
1082	Dietrich Hohold Berthold I.
1099, 1122	Adalramus I.
1123	Hermann I.
1126-1131	Ulrich I.
1131-1146	Ulrich II.
1146-1159	Adalbert I.
1160-1164	Martin I.
1165-1173	Adalramus II.
1173-1182	Ulrich III.
1183-1206	Manegold v. Berg (Abt v. St. Georgen)
1206-1209	Konrad I.
1209-1222?	Rudolf
1222?-1247	Heinrich I. v. Plaien
1247-1256	Ortolf
1256-1274	Berthold II. v. Achleiten
1275-1325	Friedrich I. v. Aich
1325-1346	Friedrich II. Ritzendorfer
1346-1349	Christian v. Ottsdorf
1349-1360	Ernst v. Ottsdorf
1360-1362	Konrad II. Schwab
1362- -1376	Heinrich II. v. Grub Heinrich III. Sulzbäck
1376-1399	Martin II. v. Polheim
1399-1405	Stefan aus Österreich
1405-1419	Hermann II.
1419-1454	Jakob Treutlkofer
1454-1484	Ulrich IV. Schoppenzaun
1484-1488	Benedikt Braun
1488-1500	Wolfgang I. Widmer
1500-1505	Georg Spatz
1505-1524	Johannes I. Schreiner
1524-1526	Leonhard I. Hunzdorfer
1526-1543	Johannes II. Habenzagel [...]

Tab. VIII.10. Mallersdorf (Benediktinerkloster)

1109-1122	Burkard (Abt)
1122-1143	Eppo v. St. Georgen
1143-1157	Emicho
-1172	Otto
1180, -1194	Heinrich I.
1194-1206	Adelhoch
1206-1226	Dietrich Gerung Meinwart
-1261	Ulrich I.
1261-1273	Heinrich II.
-1279	Benedikt I.
1279-1286	Hermann I.
1286-1295	Heinrich III.
1295-1301	Berthold I. Vilser
1301-1320	Rudiger
1320-1327	Bernhard
1327-1352	Ulrich II. Hintzheimer
1353-1356	Konrad v. Ellenbach
1356-1370	Hermann II.
1370-1380	Berthold II.

1380-1390	Heinrich IV. Neumarkter
1391-1406	Heinrich V. Braitenacher
1406-1410	Friedrich v. Haindling
1410-1413	Michel (Administrator)
1413-1419	Peter I. Grumad
1420-1424	Johann I. Seetaler
1424-1442	Michael I. Bogenhauser
1443-1446	Peter II. Marschalk
1447-1464	Johann II. Wenderer
1464-1476	Andreas I. Müllich
1476-1495	Erasmus I. Perfelder
1495-1518	Michael II. Eckhart
1518-1538	Erasmus II. Haunsperger [...]

Tab. VIII.11. Melk (Benediktinerkloster)

1089-1116	Sigibold (Abt)
1116-1121	Engelschalk
1121-1163	Erchenfried
1163-1177	Sighard (= Syrus)
1177-1203	Konrad I. v. Wizenberg
1204	Konrad II.
1204-1212	Reginald
1212-1217	Hadmar
1217-1218	Ulrich I.
1218-1224	Konrad III.
1224-1247	Walther
1247	Dietrich
1247-1253	Otto
1253-1273	Ortolph
1273-1281	Gerung
1281-1295	Friedrich I.
1295-1306	Konrad IV. (Häusler)
1306-1324	Ulrich II. (der zweite Stifter)
1324-1329	Ottokar v. Streitwiesen
1329-1334	Heinrich I. Kremser
1334-1340	Gundakar v. Pegau
1340-1341	Heinrich II. v. Ror
1341-1344	Friedrich II. Greiner
1344-1360	Ludwig I. Snaynzer v. Isper
1360-1371	Johannes I. Radebrunner
1371-1378	Friedrich III. Atzenbrucker
1378-1382	Seyfried Hagenauer
1382-1387	Godeschalk Hagenauer
1387-1410	Ludwig II. Snaynzer v. Isper
1410-1412	Johannes II. Mellebrunner
1412-1418	Johannes III. v. Fläming
1418-1425	Nikolaus Seyringer v. Matzen
1426-1433	Leonhard Straubinger
1433-1451	Christian Eibensteiner v. Schirmannsreut
1451-1453	Stephan v. Spanberg
1453-1474	Johannes IV. Hausheimer v. Welbling
1474-1480	Ludwig III. Schanzler v. Krems
1480-1483	Augustinus v. Hohenalb
1483-1497	Wolfgang I. Schaffenrath
1497-1504	Johannes V. Freund v. Zistersdorf
1504-1529	Sigismund Taler
1529-1546	Wolfgang II. Linzer v. St. Veit [...]

Tab. VIII.12. Michelsberg in Bamberg (Benediktinerkloster)

1015-1020	Rapotto (Abt)
1020-1046	Heinrich

1046-1066	Adilhalm
1066-1071	Ruotpert
1071-1074	Ekkebert
1074-1082	Uto I.
1082-1085	Willo
1086-1094	Tiemo
1094-1112	Gumpold
1112-1123	Wolfram I.
1123-1147	Hermann I.
1147-1160	Helmerich
1160-1172	Irmbert
1172-1201	Wolfram II.
1201-1212	Ulrich I.
1212-1221	Herold
1221-1237	Hartung I.
1237	Uto II.
1237-1267	Friedrich
1267-1295	Ulrich II.
1295-1305	Eberhard I.
1305-1311	Volkold
1311-1324	Eberhard II. Zollner
1324-1334	Hermann II.
1334-1350	Walter v. Stolzenroth
1350-1365	Dietrich v. Wiesenthau
1365-1387	Otto v. Fuchs
1387-1405	Wilhelm v. Wolfersdorf
1405-1431	Lambert Zollner
1431-1435	Hermann III. v. Romrod
1435-1446	Johann I. v. Fuchs
1446-1450	Konrad v. Wanbach
1450-1453	Hartung. II. Pfersfelder
1453-1463	Johannes (II.) Rupp (Administrator)
1463-1475	Eberhard III. v. Venlo
1475-1483	Ulrich III. Haug
1483-1502	Andreas Lang
1502-1505	Wolfgang Prechtlein
1505-1522	Johann III. Helm
1522-1531	Johann IV. Suttner [...]

Tab. VIII.13. Neresheim (Benediktinerkloster)

(1106-1116)	Theoderich I. (Abt v. Petershausen)
	Sigiboto
	Werner v. Altshausen
1119-1125	Heinrich I. v. Zwiefalten
1125-1137	Pilgrin v. Zwiefalten
1137-1139	Hugo v. St. Georgen
1140-1163	Ortlieb v. Zwiefalten
1163-1199	Heinrich II. v. Ramstein
1199-1219	Degenhard
1219-1246	Gotebold (Abt v. Ellwangen)
1246-1249	Heinrich III.
1249-1258	Rugger (Abt v. Ellwangen)
1258-1262	Ulrich I. v. Elchingen
1260-1262	Walter
1262-1287	Dietrich II.
1287-1308	Friedrich v. Zipplingen
1308-1329	Heinrich IV. v. Merckingen
1329-1349	Ulrich II. v. Höchstätt
1349-1368	Walter v. Bopfingen
1368-1372	Konrad v. Dillingen
1372-1380	Wolfhard v. Steinheim

1380-1405	Nikolaus v. Elchingen
-1394	Wilhelm (Gabt.)
1405-1423	Ulrich III. v. Roden
1423-1446	Heinrich V. Stein v. Diemantstein
1446-1465	Rudolf Jäger
1465-1476	Georg I. v. Nenningen
1476-1494	Eberhard v. Emershofen
1494-1507	Johannes I. v. Waiblingen
1507-1510	Simon v. Bernstatt
1510-1529	Johannes II. Vinsternau
1529-1545	Matthias Guttermann [...]

Tab. VIII.14. Otto-beuren (Benediktinerkloster)

764-814	Toto (Abt)
814-864	Milo
864-869	Neodegar
869-902	Witgar
902-941	Birtilo
941-972	Adalbero
972-973	Ulrich (Bf. v. Augsburg)
973-1000	Rudung
1000-1012	Dangolf
1012-1028	Sigibert
1028-1050	Embricho
1050-1069	Eberhard
1069-1082	Razelin
1082-1094	Adalhelm
1094-1100	Gebhard
1100-1102	Heinrich I.
1102-1145	Rupert I. v. St. Georgen
1145-1180	Isingrim
1180-1194	Bernold
1194-1227	Konrad I.
1227-1246	Berthold I.
1246-1252	Walther
1252-1258	Heinrich II.
1258-1266	Siegfried
1266-1296	Heinrich III. v. Bregenz
1296-1312	Konrad II.
1312-1322	Heinrich IV.
1322-1353	Heinrich V. v. Nordholz
1353-1371	Johann I. v. Altmannshofen
1371-1378	Ulrich v. Knöringen
1378-1390	Johann II. v. Hocherer
1390-1399	Heinrich VI.
1399-1400	Johann III. v. Affstetten
1400-1404	Johann IV. Russinger
1404-1416	Eggo Schwab
1416-1443	Johann V. Schedler
1443-1453	Jodok Niederhof
1453-1460	Johann VI. Kraus
1460-1473	Wilhelm v. Lustenau
1473-1492	Nikolaus Röslin
1492-1508	Matthäus Ackermann
1508-1546	Leonhard Wiedemann [...]

Tab. VIII.15. Passau (Bistum)

774-804	Waldrich (Bf.)
805-806	Urholf
806-817	Hatto
818-838	Reginher

840-866	Hartwig
866-874	Ermanrich
874-897	Engelmar
898-899	Wiging
899-903	Richar
903-915	Burghard
915-931	Gundbold
931-946	Gerhard
946-970	Adalbert I.
971-991	Pilgrim
991-1013	Christian
1013-1045	Bernger
1045-1065	Engelbert
1065-1091	Altmann
1078-1087	Hermann (Gbf.)
1092-1121	Ulrich I.
1121-1138	Reginher
1138-1148	Reginbert
1149-1164	Konrad I.
1164-1166	Rudbrecht
1166-1168	Albero
1169-1172	Heinrich v. Berg
1172-1190	Diepold v. Berg
1191-1204	Wolfger v. Leubrechtskirchen
1204-1205	Poppo
1206-1215	Manegold v. Berg (Abt v. St. Georgen)
1215-1221	Ulrich II.
1222-1232	Gerhard v. Plain
1233-1250	Rudger v. Radeck
1250-1254	Berthold v. Sigmaringen
1254-1265	Otto v. Lonsdorf
1265-1280	Peter Wratisslaw
1280-1282	Wighard v. Pollheim
1283-1285	Gottfried I.
1285-1313	Bernhard v. Brambach
1320-1342	Albrecht II.
1342-1362	Gottfried II.
1362-1380	Albrecht III.
1381-1387	Johann v. Scherffenberg
1387-1423	Georg I. v. Hohenlohe
1423-1451	Leonhard v. Laiming
1451-1479	Ulrich III. v. Nußdorf
1449-1485	Friedrich I. Mauerkircher
1485-1490	Friedrich II. v. Ottingen
1490-1500	Christoph Schachner
1500-1517	Wigeleus Fröschel
1517-1540	Ernst v. Bayern (Administrator) [...]

Tab. VIII.16. Petershausen (Benediktinerkloster)

993, 996	Periger-Bezelin (Abt)
-(1003)	Ellibold
(1003/04)	Walther
	Siegfried
	Erchibold
1043	Folmar
(1044), -1060	Adalbert
-1061/62	Siggo
-(1064)	Arnolf
(1079), 1080/1	Meginrad
-1085	Liutold
1085/86	Otto

1086-1116	Theoderich
1103/04	Werner (Gabt.)
1116-1127	Bertholf
1127-1164	Konrad I.
1164-1181/3?	Gebhart I. Heinrich I.
(1195), -(1222)	Eberhard
1225-1248	Konrad II.
1248-1258	Ulrich I.
1259	Heinrich II.
1289	Heinrich III.
1292-1321	Diethelm v. Kastel (Abt v. Reichenau)
1321-1329	Ulrich II.
1329-1339?	Konrad III. Auf dem Hof
1339-1342?	Burkhart I.
1340-	Johann I.
-1352/53	Johann II.
1354-1360	Heinrich IV.
1360-1386	Burkhart II. Lützler
1386-1391	Heinrich V. Sämlı
1392-1425	Johann III. Frey
1426-1427	Johann IV. Am Feld
1427, 1443	Diethelm II. Wiß
1443-1451	Johann V. Hüw
1451-1473	Nikolaus Roschach
1473-1489	Johann VI. Sünderstorff
1489/90, 1495	Martin Brülin
1495-1524	Johann VII. Merk (Administrator, Koadjutor, Abt)
1524-1526	Andreas I. Berlin
1526-1556	Gebhart II. Dornsperger [...]

Tab. VIII.17. Prüfening (Benediktinerkloster)

1114-1121	Erminold (Abt)
1121-1162	Erbo I. v. St. Georgen
1162-1163	Gottfried
1163-1168	Eberhard
1168-1187	Erbo II.
1187-1193	Paldwin
1193-1206	Rüdiger I.
1207-1233	Hartmann
1233-1235	Heinrich I.
1235-1241	Rüdiger II.
1241-1245	Ernst
1245-1269	Werner I.
1269-1271	Friedrich I.
1271-1279	Werner II.
1279-1281	Bruno
1281-1306	Ulrich I.
1306-1316	Konrad Zante
1316-1336	Albrecht I. v. Steinkirchen
1337-1349	Ulrich II. Altstorfer
1349-1356	Werner III.
1356-1365	Albrecht II. Frickenhofer
1365-1383	Ulrich III. Viehauser
1383-1401	Rüdiger III.
1401-1414	Johannes I.
1414-1432	Albrecht III. Glück
1432-1436	Heinrich II. Limbeck
1436-1442	Friedrich II. Bapst
1442-1443	Erasmus Hager
1443-1445	Georg I. Garhamer

1445	Petrus I.
1446-1458	Georg I. Garhamer (2. Mal)
1458-1468	Johannes II. Rundsorfer
1468-1482	Johannes III. Kopp
1483-1490	Johannes IV. Grasser
1490-1525	Georg II. Eckl
1525-1529	Michael Platner
1529-1559	Ulrich IV. Schöndl [...]

Tab. VIII.18. Reichenau (Benediktinerkloster)

724-727	Pirmin (Abt)
727-734	Eddo
734-736	Keba
736-746	Arnefrid (Bf. v. Konstanz)
746-760	Sidonius (Bf. v. Konstanz)
760-782	Johannes (Bf. v. Konstanz, Abt v. St. Gallen)
782-786	Petrus
786-806	Waldo
806-823	Hatto I.
823-838	Erlebald
838?-842	Ruadhelm
838,842-849	Walahfrid Strabo
849-858	Folkwin
858-864	Walter
864-871	Hatto II.
871-888	Ruodho
888-913	Hatto III. (Eb. v. Mainz, Abt v. Ellwangen, Lorsch, Weißenburg)
913	Hugo
913-916	Thieting
916-926	Heribrecht
926-934	Liuthard
934-958	Alawich I.
958-972	Ekkehard I.
972-985	Ruodmann
985-997	Witigowo
997-100	Alawich II.
1000-1006	Werinher
1006-1008	Immo
1008-1048	Berno
1048-1069	Ulrich I.
1069-1070	Meginwart
1071	Ruopert
1071-1088	Ekkehard II. v. Nellenburg
1088-1123	Ulrich II. v. Dapfen
1123-1131	Rudolf v. Böttstein
1131-1135	Ludwig v. Pfullendorf
1135-1136	Ulrich III. v. Zollern
1136-1139	Otto v. Böttstein
1139-1159	Frideloh v. Heidegg
1159-1169	Ulrich IV. v. Heidegg
1169-1206	Diethelm v. Krenkingen
1206	Hermann v. Spaichingen
1206-1234	Heinrich v. Karpfen
1234-1253?	Konrad v. Zimmern
1253?-1259	Burkhard v. Hewen
1258-1259	Berthold v. Falkenstein (Koadjutor, Abt v. St. Gallen)
1260-1294	Albrecht v. Ramstein
1294-1296	Markward v. Veringen
1296-1306	Heinrich v. Klingenberg (Bf. v. Konstanz)
1306-1343	Diethelm v. Kastel (Abt v. Petershausen)
1343-1379	Eberhard v. Brandis

1379-1383	Heinrich v. Stöffeln
1383-1385	Mangold v. Brandis
1385-1402	Werner v. Rosenegg
1402-1427	Friedrich v. Zollern
1427	Heinrich v. Hornberg (Abt v. St. Peter)
1427-1453	Friedrich v. Wartenberg
1454-1464	Johann v. Hundweil
1464-1492	Johann Pfuser v. Nordstetten
1492-1508	Martin v. Weißenburg
1508-1516	Markus v. Knöringen
1516-1519	Georg Fischer (Abt v. Zwiefalten)
1519	Gallus Kalb
1523-1540	Markus v. Knöringen (2. Mal)

Tab. VIII.19. St. Afra in Augsburg (Benediktinerkloster)

(1012)-1015	Reginbald (Abt)
1015-1018	Deگو
1018-1020	Gotstegen
1020-1030	Fridebold
1031-1044	Heinrich I.
1044-1050	Tieto
1050-1065	Adelhalm
1065-1080	Diemar
1080-(1094)	Sigehard
1094-1096	Hartmann
1096-1107	Berengar
1107-1109	Adalbero
-1109	Gunther
1109-1120	Egino
1122-1126	Wollemar
1127, 1151	Udalschalk
1156, 1164	Hezilo
1169, 1174	Ulrich I. v. Biberbach
1177, 1179	Heinrich II. v. Meysach
1182, 1184	Manegold
1187, 1190	Heinrich III.
1193, 1200	Erchenbold
-1204	Ulrich II.
1213, 1216	Heinrich IV. v. Belsheim
1221, -1225	Dietho
1225-1230	Luitfrid
1234, -1241	Hiltibrand v. Thierheim
1241-1266	Gebwin v. Thierheim
1277, -1288	Dietrich v. Rodt
1288-1292	Sibotho Stolzkirch
1292-1315	Heinrich V. v. Hagenau
1316-1334	Marquard v. Hageln
1334-1355	Konrad I. Winkler
1355, 1366	Johannes I. v. Vischach
1368, 1379	Friedrich v. Gummeringen
1382, - 1396	Heinrich VI. v. Gabelbach
1396-1403	Johannes II. Lauginger
1404, 1428	Johannes III. Küssinger
-1439	Heinrich VII. Heutter
1439-1458	Johannes IV. v. Hohenstein
1458-1474	Melchior v. Stamheim
1474-1482	Heinrich VIII. Fryess
1482-1496	Johannes V. v. Giltigen
1496-1510	Konrad II. Moerlin
1510-1527	Johannes VI. Schrott
1527-1539	Johannes VII. Koenlin [...]

Tab. VIII.20. St. Blasien (Benediktinerkloster)

1036?	Beringer (Abt)
1045?-1069	Werner I.
1068-1086	Giselbert
1086-1108	Otto I.
1108-1125	Rustenus
1125-1141	Berthold I.
1141-1170?	Gunther v. Andlau
1170-1178	Werner II. v. Küssaberg
1178-1186	Theodebert v. Bußnang
1186-1204	Manegold v. Hallwil
1204-1222	Hermann I. v. Meßkirch
1222-1223	Otto II.
1223-1237	Hermann II.
1237-1240	Heinrich I.
1240-1247	Arnold I.
1247-1276	Arnold II.
1276-1294	Heinrich II. v. Stadion
1294-1308	Berthold II.
1308-1314	Heinrich III.
1314-1334	Ulrich
1334-1348	Petrus I. v. Thayingen
1348-1391	Heinrich IV. v. Eschenz
1391	Konrad
1391-1413	Johannes I. Kreuz
1413-1429	Johannes II. Duttlinger
1429-1460	Nikolaus Stocker
1460-1461	Petrus II. Bösch
1461-1482	Christopher aus Greuth
1482-1491	Eberhard v. Reischach
1491-1493	Blasius I. Wambach
1493-1519	Georg (Buob?) aus Horb
1519-1532	Johannes III. Spielmann
1532-1540	Gallus Haas [...]

Tab. VIII.21. St. Emmeram in Regensburg (Benediktinerkloster)

739-761	Gaubald (Abtbf.)
762-768	Sigerich
768-791	Sintpert
792-816	Adalwin
817-847	Badurich
847-864	Erchanfrid
864-891	Ambricho
891-894	Aspert
894-930	Tuto
930-941	Isangrim
942	Gunthar
942-972	Michael
972-975	Wolfgang
974-1000	Ramwold (Abt)
1000-1006	Wolfram
1006-1028	Richolf
1028-1029	Hartwich
1030-1037	Burchard
1037-1042	Udalrich I.
1042-1043	Erchanbert
1044-1048	Peringer I.
1048-1060	Reginward
(1060)-1068	Eberhard
1068-1095	Rupert
1095-1106	Pabo

(1106-1129)	Reginhard
(1129)	Dietrich (?)
1129-1142	Engilfrid
1142-1143	Pabo (2. Mal)
1143-1149	Berthold I.
1149-1177	Adalbert I.
1177-1202	Peringer II.
1201-1217	Eberhard II.
1217-1219	Udalrich II.
1219-1235	Berthold II.
(1235-1247)	Wulfing
1247-1263	Udalrich III.
1263-1271	Friedrich I. v. Theuren
1271	Udalrich IV. v. Prunn
1272-1275	Haimo
1275-1279	Wolfgang I. Sturm
1279-1292	Wernher
1292-1305	Karl
1305-1312	Heinrich v. Winzer
1312-1324	Baldwin Kötzl
1324-1358	Adalbert II. v. Schmidmühlen
1358-1385	Alto v. Tannstein
1385-1395	Friedrich II. v. Weidenberg
1395-1402	Johannes I. Hauner
1402-1423	Udalrich V. Pettendorfer
1423-1452	Wolfhard Strauss
1452-1458	Hartung Pfersfelder
1459-1465	Konrad Pebenhauser
1465-1471	Michael Teyer
1471-1493	Johannes II. Tegernbeck
1493-1517	Erasmus I. Münzer
1517-1535	Ambros I. Münzer
1535-1540	Leonhard Pfenningmann [...]

Tab. VIII.22. St. Gallen (Benediktinerkloster)

(720)-759	Otmar (Abt)
760-782	Johannes
782	Ratpert
782-784	Waldo
784-812	Werdo
812-816	Wolfleoz
816-837	Gozbert
837-840/41	Bernwig
840/41	Engilbert (I.)
841-872	Grimald
872-883	Hartmut
883-890	Bernhard
890-919	Salomon
922-925	Hartmann
925-933	Engilbert (II.)
933-942	Thieto
942-958	Craloh
958-971	Purchart I.
971-975	Notker
976-984	Ymmo
984-990	Ulrich I.
990-1001	Gerhard
1001-1022	Purchart II.
1022-1034	Thietpold
1034-1072	Nortpert
1072-1076	Ulrich II.

1077-(1083)	Lutold
1077-1121	Ulrich III.(Gabt.)
1083-1086	Werinher (Gabt.)
1121-n.1122	Heinrich I. v. Twiel
1121-1133	Manegold v. Mammern (Gabt.)
1133-1167	Werinher
1167-1199	Ulrich IV. v. Tegerfeld
1199-1200	Ulrich V. v. Veringen
1200-1204	Heinrich II. v. Klingen
1204-1220	Ulrich VI. v. Sax
1220-1226	Rudolf I. v. Güttingen
1226-1239	Konrad I. v. Bussnang
1239-1244	Walther v. Trauchburg
1244-1272	Berchtold v. Falkenstein
1272-1274	Heinrich III. v. Wartenberg
1272-1277	Ulrich VII. v. Güttingen
1274-1281	Rumo v. Ramstein (Gabt.)
1281-1301	Wilhelm v. Montfort
1288-1291	Konrad v. Gundelfingen (Gabt.)
1301-1318	Heinrich IV. v. Ramstein
1318-1329	Hiltbold v. Werstein
1330-1333	Rudolf III. v. Montfort (Administrator)
1333-1360	Hermann v. Bonstetten
1360-1379	Georg v. Wildenstein
1379-1411	Kuno v. Stoffeln
1412-1418	Heinrich V. v. Gundelfingen
1418-1419	Konrad III. v. Pegau
1419-1426	Heinrich VI. v. Mansdorf
1426/27-1442	Egloff Blarer
1442-1463	Kaspar v. Breitenlandenber
1463-1491	Ulrich Rösch
1491-1504	Gotthard Giel
1504-1529	Franz v. Gaisberg
1529-1530	Kilian Germann
1530-1564	Diethelm Blarer [...]

Tab. VIII.23. St. Georgen am Längsee (Benediktinerinnenkloster)

[Hildegard (unhistorisch)
(1002-1018)	Hiltburg (Äbtissin)
(1030-1039)	Perchkund
	Trosthild (?)
[Lücke]	
1153	Ovta
1174, 1175	Berta (v. Aufenstein?)
1189, 1204	Gertrud v. Ortenburg
1231	Dimond (electa)
1256	O.
1259	Tyspa
1273, 1283	Gertrud
[Lücke?]	
1321	Helwig
1326, 1328	Jeut (v. Treffen?)
1350	Ofemia
-1367	Gertraud (?)
1368-1382	Elisabeth v. Aufenstein (?)
1371, 1382	Katharina (v. Wullross?)
1402	Margreth
1402-1415	Dorothea v. Posch (?)
1416	Agnes
1433	Elisabeth
1433-1450/51	Braxedis Vechter

1455	Susanna (Zwitter?)
1456, 1465	Margaretha Aspach
1471, 1473	Cristina (Kreuzer?)
1485, 1496	Magdalena Hallegker
1496-1516	Barbara Lembsitzer
1516-1532	Agnes v. Lind
1532-1560	Dorothea Rumpf
1560-1562	Agnes v. Lind (2. Mal) [...]

Tab. VIII.24. St. Peter im Schwarzwald (Benediktinerkloster)

1093-1100	Adalbero (Abt)
1100-1108	Hugo I.
1108-1132	Eppo
1132-1137	Gozmann
1154-1183	Markward
1183-1191	Rudolf v. Reutenhalden
1191-1220	Berthold I.
1220-1255	Heinrich I.
1255-1275	Arnold
1275-1291	Walther I.
1291-1295	Eberhard
1295-1322	Gottfried v. Lötschibach
1322-1349	Berthold II.
1350-1353	Walther II.
1353-1357	Johannes I. v. Immendingen
1357-1366	Petrus I. v. Thannheim
1367-1380	Jakob I. Stahelin
1380-1382	Hugo II.
1382-1390	Heinrich II. v. Stein
1390-1392	Heinrich III. Salati
1392	Johannes II. v. Stein
1392-1401	Erhard
1401-1402	Benedikt I. v. Thannheim
1402-1404	Johannes III.
1404-1409	Johannes IV. Kanzler
1409-1414	Heinrich IV. v. Oettlingen
1414-1427	Heinrich V. v. Hornberg
1427-1439	Johannes V. Tüffer
1439-1443	Jakob II. v. Altensummerau
1443-1449	Konrad v. Hofen
1449-1453	Burkhard v. Mansberg
1453-1469	Johannes VI. v. Küssenberg
1469-1492	Petrus II. Emhardt
1492-1496	Simon Budner
1496-1512	Petrus III. Gremmelsbach
1512-1531	Jodocus Kaiser
1531-1544	Adam Guldin

Tab. VIII.25. Schaffhausen (Allerheiligen; Benediktinerkloster)

1064	N.N. (Abt)
(1064)-1080	Liutolf
1080-1082	Wilhelm (Abt v. Hirsau)
1082-1096	Siegfried
1096-1098	Gerhard
1099-(1130)	Adalbert I.
n.1130	Diepold
n.1130	Beringer
1141	Konrad I. v. Gundelfingen
1145	Adalbert II.
1149	Ulrich I.
1154	Konrad II. v. Klingenberg

1164, 1170	Eberhard
1179	Notker
1187, -1193	Hugo I.
1193, 1208?	Rudolf I.
1208?	Rudolf II.
1220, 1242	Burkhard
1253, -1259	Hugo II.
1259-, 1279	Konrad III. v. Henkart
1298, 1310	Konrad IV. v. Liebenfels
1313, 1321	Konrad V. v. Brandenburg
1324, -1333	Johannes I. im Thurn
1333-1346	Jakob I. v. Henkart
1349	Berchtold I. Wiechser
1350-1358	Johannes II. Dörflinger
1358	Jakob II. Hün v. Beringen
1360, -1395	Walter v. Seglingen
1396-1425	Berchtold II. v. Sissach
1425-1442	Johannes III. Peyer im Hof
1442-1466	Berchtold III. Wiechser
1467-1489	Konrad VI. Dettikofer
1489-1501	Heinrich Wittenhan
1501-1524	Michael Eggenstorfer

Tab. VIII.26. Straßburg (Bistum)

765-783	Remigius (Bf.)
783-815	Ratho
(815)	Udo II.
817-822	Erlhard
822-840	Adalog
840-875	Bernhold
875-888	Rathold
888-906	Reginhard
	Walram
906-913	Odbert
913	Godfried
913-933	Richwin
933-934	Eberhard (?)
934-950	Rudhard
950-965	Udo III.
965-991	Erchembald
991-999	Widerhold
999-1001	Alwig
1001-1028	Werner I.
1029-1047	Wilhelm I.
1048-1065	Hezilo
1065-1079	Werner II.
1079-1084	Dietwalt
1085-1100	Otto
1100	Baldwin
1100-1123	Kuno
1123-1126	Bruno
1126-1127	Eberhard
1129-1131	Bruno (2. Mal)
1131-1141	Gebhard v. Urach
1141-1162	Burghard I.
1162-1179	Rudolf
1179-1180	Konrad I.
1181-1190	Heinrich I.
1190-1202	Konrad II.
1202-1223	Heinrich II.
1223-1244	Berchtold

1245-1260	Heinrich III.
1260-1263	Walthar v. Hohengeroldseck
1263-1273	Heinrich IV. v. Geroldseck
1273-1299	Konrad III.
1299-1306	Friedrich I.
1307-1328	Johann I.
1328-1353	Berthold II.
1353-1365	Johann II.
1366-1371	Johann III.
1371-1374	Lambert v. Brunn (Abt v. Gengenbach)
1375-1393	Friedrich v. Blankenheim
1393	Ludwig v. Thierstein
1393-1394	Burghard II.
1394-1439	Wilhelm II. v. Diest
1439-1440	Konrad IV.
1440-1478	Rudbrecht v. Simmern
1478-1506	Albrecht v. Mosbach [...]

Tab. VIII.27. Tegernsee (Benediktinerkloster)

762-800	Adalbert (Abt)
800-804	Zaccho
804-, 823	Maginhart
826, 829	Isker
[Lücke]	
866, -880?	Megilo
[Lücke]	
978-982	Hartwic
982-1001	Gozpert
1001-1002	Gotthard
1002-1003	Eberhard I.
1003-1013	Beringer
1013-1017	Burchard
1017-1026	Ellinger
1026-1031	Albin
1031-1041	Ellinger (2. Mal)
1041	Altmann
1041/42-1042	Udalrich I.
1042-1046	Herrand
1046-1048	Egbert
1048-1068	Siegfried
1068-1091	Eberhard II. d. Eppensteiner
1092-1113	Odalschalk v. Hohenburg
1113-1126	Aribo v. Neuburg-Falkenstein
1126-1155	Konrad I.
1155-1186	Rupert v. Neuburg-Falkenstein
1186-1187	Alban
1187-1189	Konrad II.
1189-1206	Manegold v. Berg (auch Abt v. St. Georgen)
1206-1217	Berthold I.
1217-1242	Heinrich I.
1242-1248	Berthold II. Schneck
1248-1261	Ulrich II. Portenhauser
1261-1266	Rudolf
1266-1273	Heinrich II.
1273-1286	Ludwig v. Graisbach
1286-1287	Heinrich III.
1287-1324	Marquard v. Veringen
1324-1339	Heinrich IV. v. Rain
1339-1347	Sigibrand Geltinger
1347-1349	Carl Hauzendorfer
1349-1363	Konrad III. Kazbeck

1363-1372	Konrad IV. Eglinger
1372-1393	Gerhard v. Taufkirchen
1393-1418	Oswald Torer
1418-1423	Georg Türndl
1424-1426	Hildebrand Kastner
1426-1461	Kaspar Ayndorffer
1461-1492	Konrad V. Ayrenschmalz
1492-1500	Quirin I. Regler
1500-1512	Heinrich V. Kintzner
1512-1528	Maurus Leyrer
1528-1543	Heinrich V. Kintzner (2. Mal) [...]

Tab. VIII.28. Zwiefalten (Benediktinerkloster)

1089-1091	Wezzilo (Prior)
1091-1095	Nogger (Abt)
1095-1139	Ulrich I. v. Hirschbühl
1139	Pilgrin v. Berrieden
1139-1141	Berthold I. v. Grüningen
1141-1146/47	Ernst v. Steußlingen
1146/47-1152	Berthold I. v. Grüningen (2. Mal)
1152-1156	Werner I.
1156-1158	Gottfried v. Hirsau
1158-1169	Berthold I. v. Grüningen (3. Mal)
1169-1193	Konrad I.
1193-1196	Werner II.
1196-1208	Hermann der Boss
1208-1209/10	Konrad II.
1209/10-1217	Konrad III. der Boss
1217-1218/19	Heinrich v. Hausen
1218/19-1232	Liutold I.
1232-1234	Reinhard v. Munderkingen
1234-1239	Friedrich v. Stein
1239-1244	Liutold II.
1244-1250	Werner III.
1250-1251	Konrad v. Gammertingen
1252-1253	Reinhard v. Munderkingen (2. Mal)
1253-1259	Berthold II. v. Wildeneck
1259-1266	Peter v. Pflummern
1266/67-1283	Ulrich II.
1283-1327	Eberhard v. Stein
1327-1336	Ulrich III. v. Hasenweiler
1336-1346	Walter Knebel
1346-1366	Johann v. Blieningen
1366-1383	Anselm v. Ehrenfels
1383-1393	Konrad v. Stein
1393-1398	Johann II. Rupert
1398-1421	Wolf v. Stein
1421-1436	Georg Eger
1436-1474	Johann III. v. Stein
1474-1513	Georg Fischer
1513/14-1538	Sebastian Müller
1538-1549	Nikolaus Buchner [...]

Literaturverzeichnis

Abkürzungen

* , † , ∞ = geboren, gestorben, verheiratet
(...) = ca., um (bei eingeklammerten Jahreszahlen)
Bd. = Band
Bf. = Bischof
c. = Kapitel
Eb. = Erzbischof
EdF = Erträge der Forschung
EdG = Enzyklopädie deutscher Geschichte
f, ff = folgende Seite(n)
FOLG = Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte
G. = Gegen-
GB II, III, V = Germania Benedictina, Bd.2, 3, 5
Gf. = Graf
H. = Heft
Hz. = Herzog
Kl. = Kloster
Kt. = Karte
MGH SS = Monumenta Germaniae Historica. Scriptores (in Folio)
MIÖG = Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung
Mkgf. = Markgraf
MPIG = Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte
n. = nach
Ndr = Nachdruck
P. = Papst
PL = MIGNE, Patrologia Latina
Q.TI.(Nr.) = Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, Teil (Nr.)
Q.TI.I = BUHLMANN, St. Georgen und Südwestdeutschland bis zum Mittelalter
Q.TI.II = BUHLMANN, Gründung und Anfänge des Klosters St. Georgen
Q.TI.III = BUHLMANN, Abt Theoger von St. Georgen
Q.TI.VI = BUHLMANN, M., Besitz, Grundherrschaft und Vogtei des Klosters St. Georgen im hohen Mittelalter
Q.TI.IX = BUHLMANN, M., Die vom Kloster St. Georgen abhängigen geistlichen Gemeinschaften (= Q.TI.IX = VA N.N.) [folgt]
s., S. = siehe, Seite
Sp. = Spalte
Tl. = Teil
U = Umschlag, innen
v. = von, vor
VA = Vertex Alemanniae
vgl. = vergleiche
WürttVjhhLG = Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte

Gedruckte Quellen und Übersetzungen

Die Admonter Briefsammlung (nebst ergänzenden Briefen), hg. v. G. HÖDL u. P. CLASSEN (= MGH. Epistolae. Die Briefe der deutschen Kaiserzeit, Bd.6), München 1983
BAUMANN, F.L. (Hg.), Necrologia Germaniae, Bd.1: Dioecesis Augustensis, Constantiensis, Curiensis (= MGH. Necrologia Germaniae, Bd.1), 1888, Ndr München 1983
Chronicon Ottenburanum, hg. v. L. WEILAND, in: MGH SS 23, S.609-630
Die Chronik des Klosters Petershausen, hg. u. übers. v. O. FEGER (= Schwäbische Chroniken der Stauferzeit, Bd.3), Sigmaringen 1978
MIGNE, J.-P., Patrologia Latina, Bd.150: B. Lanfranci Cantuariensis archiepiscopi opera omnia, Paris 1854
Monumenta Germaniae Historica. Scriptores (in Folio)

- Bd.12: [Historiae aevi Salici], hg. v. G.H. PERTZ u.a., 1856, Ndr Stuttgart 1968
 Bd.15,2: [Supplementa tomorum I-XII, pars III. Supplementum tomi XIII], hg. v. G. WAITZ u.a., 1888, Ndr Stuttgart-New York 1963
 Bd.23: [Chronica aevi Suevici], hg. v. G.H. PERTZ u.a., 1864, Ndr Stuttgart 1986
 MÜLLER, K.O., Necrologium Alpirsbachense (1133), in: WürttVjhhLG 39 (1943), S.185-231
 Notitiae foundationis et traditionum monasterii S. Georgii in Nigra Silva, hg. v. O. HOLDER-EGGER, in: MGH SS 15,2, S.1005-1023
 Die Regel des heiligen Benedikt, hg. v.d. Salzburger Äbtekonzferenz, Beuron ⁴1990
 Sancti Willhelmi Constitutiones Hirsaugienses (seu Gengenbacenses), in: PL 150, Sp.923-1146
 Uodalschalculus, De Egino et Herimanno, hg. v. P. JAFFÉ, in: MGH SS 12, S.429-448
 Vita Theogeri abbatis S. Georgii et episcopi Mettensis, hg. v. P. JAFFÉ, in: MGH SS 12, S.449-479
 Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds, hg. u. übers. v. L. WALLACH, E. KÖNIG, K.O. MÜLLER (= Schwäbische Chroniken der Stauferzeit, Bd.2), Sigmaringen 1978

Darstellungen

- BAUERREIß, R., St. Georgen im Schwarzwald, ein Reformmittelpunkt Südostdeutschlands im beginnenden 12. Jahrhundert, in: 900 Jahre St. Georgen, S.22-33
 Benedictus - Symbol abendländischer Kultur, v. F. DE CLOEDT, V. DAMMERTZ u.a., Darmstadt 1997
 Benediktiner-Abtei St. Georg: St. Georgen 1084-1536, Villingen 1536-1806. Geschichte – Baugeschichte, hg. v.d. Münsterpfarrei Villingen, H.1, bearb. v. J. FUCHS, Villingen-Schwenningen 1995
 BINDING, G., LINSCHIED-BURDICH, S., Planen und Bauen im frühen und hohen Mittelalter (nach den Schriftquellen bis 1250), Darmstadt 2002
 BUHLMANN, M., St. Georgen und Südwestdeutschland bis zum Mittelalter (= Q.TI.I = VA 2), St. Georgen 2002
 BUHLMANN, M., Gründung und Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald (= Q.TI.II = VA 3), St. Georgen 2002
 BUHLMANN, M., Abt Theoger von St. Georgen (= Q.TI.III = VA 7), St. Georgen 2004
 BUHLMANN, M., Benediktinisches Mönchtum im mittelalterlichen Schwarzwald. Ein Lexikon, TI.1: A-M, TI.2: N-Z (= VA 10/1-2), St. Georgen 2004
 BUHLMANN, M., Besitz, Grundherrschaft und Vogtei des Klosters St. Georgen im hohen Mittelalter (= Q.TI.VI = VA 11), St. Georgen 2004
 BUHLMANN, M., Die Herren von Hirrlingen und das Kloster St. Georgen im Schwarzwald (= VA 15), St. Georgen 2005
 BUHLMANN, M., Das Kloster St. Georgen und der *magnus conventus* in Konstanz im Jahr 1123 (= VA 17), St. Georgen 2005
 FICHTEAU, H. VON, Wolfger von Prüfening, in: MIÖG 51 (1937), S.313-357
 FRANK, K.S., Geschichte des christlichen Mönchtums, Darmstadt ⁵1993
 Germania Benedictina, hg. v.d. bayerischen Benediktinerakademie München in Verbindung m.d. Abt-Herwegen-Institut Maria Laach
 Bd.2: HEMMERLE, J., Die Benediktinerklöster in Bayern, Ottobeuren 1970
 Bd.3: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, bearb. v. U. FAUST u. W. KRASSNIG, TI.1: Admont - Göttweig, St. Ottilien 2000; TI.2: Gries bei Bozen - Mondsee, St. Ottilien 2001; TI.3: Ober(n)burg - Wieting, St. Ottilien 2002
 Bd.5: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, bearb. v. F. QUARTHAL, Ottobeuren 1976
 GEUENICH, D., Liturgisches Gebetsgedenken in St. Gallen, in: OCHSENBEIN, P. (Hg.), Das Kloster St. Gallen im Mittelalter. Die kulturelle Blüte vom 8. bis zum 12. Jahrhundert, Darmstadt 1999, S.83-94
 GOEZ, W., Kirchenreform und Investiturstreit (910-1122) (= Urban Tb 462), Stuttgart-Berlin-Köln 2000
 HARTMANN, W., Der Investiturstreit (= EdG 21), München 1993
 HAWEL, P., Das Mönchtum im Abendland, Freiburg i.Br. 1993
 HEINEMANN, B., Die Schriften des Prof. Dr. Bartholomäus Heinemann (*1885-†1949) (in 13 Kapiteln), hg. v. F. TRAUTWEIN, o.O. [2005]
 Helvetia Sacra, hg. v. Kuratorium der Helvetia Sacra, Abt.III: Die Orden mit Benediktinerregel, Bd.1/I-III: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, hg. v. E. GILOMENSCHENKEL, 3 Tle., Bern 1986
 HÖRBERG, N., Libri Sanctae Aerae. St. Ulrich und Afra zu Augsburg im 11. und 12. Jahrhundert nach Zeugnissen der Klosterbibliothek (= MPIG 74), Göttingen 1983
 JAKOBS, H., Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreits (= Bonner Historische Abhandlungen, Bd.4), Köln-Graz 1961
 KLEPPER, D., Nur ein wüster Steinhafen?, St. Georgen 1987

- Lapidarium (= St. Georgener Museen), hg. v. Verein für Heimatgeschichte St. Georgen, [St. Georgen 2003]
- LAUDAGE, J., Gregorianische Reform und Investiturstreit (= EdF 282), Darmstadt 1993
- Lexikon des Mittelalters
 Bd.6: Lukasbilder - Plantagenet, 1993, Ndr Stuttgart 1999
 Bd.9: Werla - Zypresse, 1998, Ndr Stuttgart 1999
- Marbach, bearb. v. H. SEIBERT, in: LexMA, Bd.6, Sp.216
- Monasticon Benedictinum Helvetiae
 Bd.1: HENGGELE, R., Professbuch der fürstlichen Benediktinerabtei der Heiligen Gallus und Otmar zu St. Gallen, Zug [1929]
 Bd.3: HENGGELE, R., Professbuch der fürstlichen Benediktinerabtei U. L. Frau zu Einsiedeln, Zug [1933]
- Neresheim, bearb. v. I. EBERL, in: LexMA, Bd.6, Sp.1094
- 900 Jahre Stadt St. Georgen im Schwarzwald 1084-1984. Festschrift, hg. v.d. Stadt St. Georgen, St. Georgen 1984
- Otto I., bearb. v. J. PETERSOHN, in: LexMA, Bd.6, Sp.1580f
- SCHMID, K., Die Gründung von St. Peter im Zeithorizont des mittleren Investiturstreits, in: MÜHLEISEN, H.-O., OTT, H., ZOTZ, T. (Hg.), Das Kloster St. Peter auf dem Schwarzwald. Studien zu seiner Geschichte von der Gründung im 11. Jahrhundert bis zur frühen Neuzeit (= Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg i.Br., Nr.68), Waldkirch 2001, S.33-50
- SCHREINER, K., Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen zu den Benediktinerkonventen im östlichen Schwarzwald (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 31), Stuttgart 1964
- SCHWAIGER, G., HEIM, M., Orden und Klöster. Das christliche Mönchtum in der Geschichte (= BSR 2196), München 2002
- TOMASCHEK, J., St. Georgen und die „Admonter Reform“. Die Beziehungen zwischen dem Schwarzwaldkloster und der steirischen Benediktinerabtei Admont im 12. Jahrhundert, in: 900 Jahre St. Georgen, S.34-44
- WOLLASCH, H.-J., Die Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald. Zur Ausbildung der geschichtlichen Eigenart eines Klosters innerhalb der Hirsauer Reform (= FOLG 14), Freiburg i.Br. 1964
- WOLLASCH, H.-J., Die Benediktinerabtei St. Georgen im Schwarzwald und ihre Beziehungen zu Klöstern westlich des Rheins, in: 900 Jahre St. Georgen, S.45-61
- WOLLASCH, J., Cluny, Licht der Welt. Aufstieg und Niedergang der klösterlichen Gemeinschaft, Zürich 1996
- ZETTLER, A., Bilder von der Klostergrabung St. Georgen 1958, in: 900 Jahre St. Georgen, S.103-114
- ZIMMERMANN, G., Wilhelm von Hirsau, in: Lebensbilder aus Schwaben und Franken, Bd.9, hg. v. M. MÜLLER u. R. UHLAND, Stuttgart 1963, S.1-17
- Zwiefalten, bearb. v. I. EBERL, in: LexMA, Bd.9, Sp.733f

Text aus: Vertex Alemanniae. Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen, Heft 20, St. Georgen 2005